



St. Matthäus
ERLANGEN

Die neue Orgel der St. Matthäuskirche Erlangen

ZUR EINWEIHUNG DER KLAIS-ORGEL
am 18. Juli 2021



Die neue Orgel der St. Matthäuskirche Erlangen

ZUR EINWEIHUNG DER KLAIS-ORGEL
am 18. Juli 2021



Liebe Freundinnen und Freunde der Kirchenmusik,



es ist soweit, die langen Jahre des Wartens sind vorbei, die neue große Klais-Organ ist fertig! Mit großer Freude können wir dieses wunderbare Instrument in Empfang nehmen und uns durch seine vielfältigen Klangfarben begeistern lassen.

In dieser Festschrift sollen viele Menschen, die an diesem großen Werk mitgewirkt haben, zu Wort kommen und viele Facetten dieses großartigen Projektes beleuchten.

Als ich 2015 meinen Dienst als Kantordin in St. Matthäus antrat betrug der Spendenstand nach 7 Jahren der Spendensammlung ca. 130.000 €. Hochgerechnet auf eine Million Euro hätte man in diesem Tempo ca. 50 Jahre lang weitersammeln müssen, um die Orgel zu finanzieren, sodass damals keineswegs klar war, ob dieses Großprojekt überhaupt realisierbar wäre. Und jetzt ist es soweit!

Ich danke allen Menschen, die sich von der Idee des Orgelneubaus begeistern haben lassen und die – jeder und jede auf seine und ihre Weise – zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben! Unzählige Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen haben sich dafür zusammengefunden und kreative Ideen, ihr Können oder ihr Geld eingebracht. Der Kreis der Unterstützer wuchs weit über die Gemeindegrenzen hinaus, in die Stadt, in die Region, sogar in viele andere Länder.

Einige Personen, die sich ganz besonders eingesetzt haben, finden in dieser Festschrift namentlich oder bildlich Erwähnung. All denen, die nicht eigens genannt sind, sei versichert, dass ihnen die gleiche Würdigung zuteil werden soll, auch wenn der enge Rahmen einer Festschrift es leider nicht zulässt, jeden und jede einzeln zu benennen.

Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt!

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die hervorragende Grafikerin Thea von Rüden, die u. a. diese Festschrift ehrenamtlich so wunderbar gestaltet hat.

Anlässlich der Einweihung wurde eine Spendertafel mit über 700 Namen in der Kirche angebracht, die in der kommenden Zeit hoffentlich noch durch weitere Namen ergänzt werden wird.

Möge die Musik der neuen Orgel Ihnen so viel Freude bereiten, dass Sie sich für all Ihren Einsatz, all Ihr Engagement belohnt fühlen!

Ihre

Susanne Hartwich-Düfel

Susanne Hartwich-Düfel
Kantordin der Gemeinde St. Matthäus

„Eine Kirche ohne Orgel ist wie ein Körper ohne Seele.“



MIT DIESEN WORTEN wird der Arzt, Theologe, Philosoph und Organist Albert Schweitzer, einer der wichtigsten Denker des 20. Jahrhunderts, gerne zitiert. Und das zu Recht! Es ist großartig, dass unsere St. Matthäuskirche nach so vielen Jahren des Planens jetzt über eine wunderbare neue Orgel verfügt – eine neue „Seele“!

Ein Instrument, das fast alles kann: brausen, säuseln, klagen, jauchzen oder trauern. Kein anderes Instrument verfügt über so viele Klangfarben. Sie kann mit ihren so vielfältigen Klängen Menschen tief berühren. Für viele Menschen, OrganistInnen und HörerInnen gleichermaßen, ist sie wie ein tiefer Brunnen, aus dem sie Lebenswichtiges schöpfen können, oder wie J.S. Bach sagt, eine Quelle zur Erfrischung von Geist und Gemüt. Trete ich in unsere Kirche aus meinem Alltag und die Orgel spielt, so freut sich mein Sinn und mein Blick weitete sich für die Ewigkeit. Sie spricht andere Sphären an als das gesprochene Wort.

Bereits in der Antike hat der Philosoph Marcus Tullius Cicero dies erkannt. „Um jemandem die Beschwerden einer Krankheit zu lindern, und falls Du wen von Trauer niedergeschlagen siehst, dann lass ihn eher den Orgelklängen lauschen als den Worten Platos“.

In den christlichen Kirchen des Westens hat sich die Orgel seit der karolingischen Zeit durchgesetzt und ist als liturgisches und konzertantes Instrument nicht mehr wegzudenken. Ein großartiges Instrument, ein unverzichtbares Kulturgut, das für großartige Musik und tiefe spirituelle Erfahrung zugleich geeignet ist. Für komplizierte Musik und als Animateurin für den Gemeindegesang gleichermaßen. Die bedeutendsten Komponisten durch die Jahrhunderte konnten sich ihrer Faszination nicht entziehen, und viele Menschen verbinden den Orgelklang untrennbar mit ihrem Glaubensleben in Freud und Leid!

Mögen diese, gerade für die protestantischen Kirchen wichtigen kirchenmusikalischen Traditionen lebendig bleiben und im wahrsten Sinn des Wortes auch wertgeschätzt werden. Wie viele Menschen das so empfinden, zeigt sich schon darin, dass sich so Viele innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde für dieses großartige Instrument eingesetzt haben. Mit vielen Spenden, Ideen, mit Tatkraft, im Orgelbauförderverein, mit Benefizkonzerten und mit aufmunternden Gesprächen. Der kulturelle Impuls für Erlangen, den diese Orgel setzt, wurde deutlich in der Wertschätzung von Stadt und Land. Allen die in irgendeiner Form dazu beigetragen haben sei herzlich gedankt.

Ein besonderer Dank gilt unserer Kantorin Susanne Hartwich-Düfel, die das Projekt seit ihrem Amtsantritt mit großem Einsatz vorangetrieben und immer an die Realisierung geglaubt hat. Und ein großer Dank gilt auch Joachim Lehmann, der sich durch sein großes Engagement in allen Phasen des Projekts den Ehrentitel „Kirchbaumeister“ wirklich verdient hat. Unsere Aufgabe als Kirchengemeinde ist es jetzt, unseren Kirchenraum wieder in Besitz zu nehmen und das neue Instrument, das in den letzten Monaten durch die Mitarbeiter der Firma Klais in hervorragender Weise entstand, zum Klingen zu bringen. In unseren Gottesdiensten und Konzerten zur Ehre Gottes und zur Rekreation der Seele. Die Festschrift erzählt die Geschichte, wie dieses Wunderwerk entstand. Ich wünsche, dass die Klänge dabei in vielen Jahren vielen Menschen zum Lebensbegleiter werden, Freude und Trost spenden in guten und in schweren Tagen, Evangelium musikalisch predigen und wie es Charles-Marie Widor einmal gesagt hat „die religiöse Idee des Unendlichen zum Ausdruck bringen“.

Herzliche Grüße
Ihr Pfarrer Christian Düfel



S **IT VIELEN JAHREN** diente unsere bisherige, im Jahre 1961 gebaute Walcker-Orgel eigentlich nur noch als Provisorium bei der musikalischen Gestaltung unzähliger Gottesdienste und anderer festlicher Anlässe in St. Matthäus einschließlich vielfältiger Chorkonzerte, großer Oratorien und Kammermusik. Sie konnte wegen ihrer mangelhaften Klangfarbe, ihres begrenzten Volumens und ihrer Unzuverlässigkeit den wesentlichen kirchenmusikalischen Anforderungen in dem als Konzertkirche konzipierten Kirchenraum nur noch unzureichend erfüllen. 1981 stellte schließlich ein Experten-Gremium aus 5 renommierten Orgelbauern einhellig fest, dass unsere „Königin der Instrumente“ bedenklich vorgealtert sei, krank und mit vertretbaren Mitteln nicht wieder instand gesetzt werden könne. Das war letzten Endes der Zündfunke für das Projekt eines kompletten Orgel-Neubaus. Allerdings konnte damals noch niemand so recht sagen, wie dieser Neubau zu finanzieren sei: Originalton eines der vorangegangenen Kirchenmusiker bzw. Organisten an St. Matthäus, als wir 2012 den Förderverein für einen Orgelneubau gründeten: „Das schaffen Sie nie! Erlangen ist nicht der Ort für ein derartiges Großprojekt.“ Die Gründe?

_ALS INNENSTADT-GEMEINDE MIT WENIG IMMOBILIENBESITZ hat St. Matthäus bis heute nicht die Finanzkraft, einen solchen Neubau selbst zu stemmen.

_DIE EVANGELISCHE LANDESKIRCHE FINANZIERT HEUTZUTAGE KEINE ORGELN und auch keine Glocken mehr, weil die Kirchensteuer-Einnahmen für andere generelle Verpflichtungen der Landeskirche benötigt werden. Orgeln und Kirchenglocken gelten sozusagen als Luxus, für die müssen andere Geldquellen erschlossen werden.

Immerhin stellte uns Regionalbischof, Prof. Ark-Nitsche, seinen Spezialisten in Sachen Fundraising, Herrn Pfr. Armin Langmann aus Fürth, zur Seite, der uns regelmäßig bei der Strukturierung und Angehensweise unserer Aufgaben beriet. Ich erinnere mich gut an einige seiner prägnanten Ratschläge, z. B.: „Nicht betteln, sondern überzeugen!“

Jetzt haben wir dank des fleißigen Sammelns unserer Freunde und Mitglieder mit der neuen Klais-Orgel aus Bonn ein Instrument, das alle unsere Wünsche an die Kirchenmusik auf das Vorzüglichste erfüllen wird. Die sonntäglichen Gottesdienste werden jeweils zu einem tieferen Erlebnis werden, und man wird die Möglichkeiten, die uns der Architekt der Matthäuskirche, Ludwig Gsaenger, mit seinem Konzept einer Konzertkirche geschenkt hat, voll ausschöpfen können.

D **ANKEN MÖCHTE ICH AN DIESER STELLE** allen Unterstützern unseres Orgelneubaus, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb unserer Kirchengemeinde. Das war ja die Startaufgabe unseres Fördervereins gewesen: potenzielle Unterstützer zu finden, diese anzusprechen, Freundschaften zu schließen, auszubauen und dann auch zu pflegen. Damit wurde das Klais-Orgel Projekt zu einem vollen Erfolg einer einzigartigen, hoch motivierten Gemeindegliederarbeit an St. Matthäus. Besonders hervorzuheben seien dazu einige Beispiele:

_DIE SPENDEN UNSERER GEMEINDEGLIEDER reichten vom Kuchenbacken und der Zubereitung sonstiger kulinarischer Köstlichkeiten für die Verköstigungen nach Gottesdiensten, Versammlungen und anderen besonderen Anlässen bis hin zur Finanzierung des Zimbelsterns der Orgel.

_PFEIFENPATENSCHAFTEN UND PFEIFENGESCHENKE für besondere Anlässe wie Geburtstage, Konfirmationen und sonstigen Familienfeiern oder als Weihnachtsgeschenke wurden „der Renner“.

_DIE IMMERWÄHRENDE FÜRSORGLICHE BEGLEITUNG unserer Bemühungen durch Frau Katharina Kempe ist besonders hervorzuheben. Immer dann, wenn Unerwartetes an finanziellen Verpflichtungen auf uns zukam und wir klamm und kleinlaut wurden, kam ebenso unerwartet ein überbrückender finanzieller „Zustupf“, der unseren Bemühungen ein Lächeln der Ermutigung aufsetzte.

_ZU NENNEN IST AUCH EIN ALLEINSTEHENDER, ÄUSSERST GENÜGSAM LEBENDER, TODKRANKER ANGESTELLTER eines Musikverlages, der auf dem Sterbebett seinen gesamten, lebenslang angesparten finanziellen Nachlass unserem Orgelprojekt vermachte.

_DIE DIREKTE, PERSÖNLICHE ANSPRACHE DER MENSCHEN durch einige unserer Mitglieder war auch überzeugend, z. B. bei den GVE-Konzerten in der Lades-Halle, bei Gottesdiensten, privaten Einladungen, Geburtstagen, auf den Weihnachts-, Advents- und Wochenmärkten.

_DER WELTBERÜHMTE LEIPZIGER THOMANERCHOR gab uns im Jahre 2017 auf einer Durchreise nach Oberbayern sogar ein von der Kritik hochgelobtes Benefizkonzert.

_VON DEN ERLANGER POLITIKERN zeigten uns beispielhaft ihre Verbundenheit beispielsweise Frau Alexandra Hiersemann, Erlanger Landtagsabgeordnete der SPD, bei der Formulierung von Anträgen an die diversen Förderungsgeber. Beispielhaft zuverlässig auch unser Bayerischer Innenminister, Joachim Herrmann, der uns den Zugang zu den „Münchner Kulturtöpfen“ bahnte, wie der Bayerischen Landes-Stiftung und der Förderung des Kultusministeriums.

Ich bin mir sicher, dass unsere Gemeindeglieder mit der neuen Klais-Orgel etwas ganz Wunderbares für uns selbst und viele nachfolgende Generationen geschaffen haben. Gottes Segen möge auf allen Aktivitäten ruhen, zu denen unsere neue Orgel ihren Beitrag leistet.

Prof. Dr. Rolf Sauer
1. Vorsitzender des Orgelbau-Fördervereins St. Matthäus, Erlangen



DER DICHTER UND PFARRER JOHANN GOTTFRIED HERDER schwärmte von der Orgel: „*Orgeln sind Wunderbaue, Tempel, von Gottes Hauch beseelt, Nachklänge des Schöpfungsliedes.*“

Die UNESCO hat das Instrument Orgel und die deutsche Orgelmusik zum Immaterielle Kulturerbe erklärt und die Musikräte haben beschlossen, das Jahr 2021 als „Jahr der Orgel“ auszurufen. Es ist gut, dass das Instrument des Jahres so eine breite öffentliche Aufmerksamkeit bekommt, da es trotz seiner Vielseitigkeit für viele Menschen ausschließlich als Begleitinstrument für den Gottesdienst wahrgenommen wird.

Der Kirchgemeinde St. Matthäus mit ihrer Kantorin Frau Susanne Hartwich-Düfel gratuliere ich ganz herzlich im „Jahr der Orgel“ zur neuen Orgel aus dem Hause Klais in Bonn. Sie haben mit viel Geduld und langem Atem auch viele

Rückschläge und Schwierigkeiten ertragen und überwunden und können heute Ihre wunderbare Orgel einweihen und zum Klingen bringen. Damit ist die Grundlage für ein noch vielseitigeres und reicheres kirchenmusikalisches Leben in der Gemeinde gelegt. Mit der neuen Orgel hier in St. Matthäus hat aber auch die an herausragenden Instrumenten reiche Orgelstadt Erlangen einen weiteren Glanzpunkt erhalten.

Danke an die Orgelbaufirma Klais in Bonn, dass sie mit Kreativität und großer Souveränität eine Lösung dafür gefunden hat, den historischen Prospekt von Architekten Gsaenger, der für die alte Walcker-Orgel entworfen war, mit ihrem eigenen Orgelwerk höchst gekonnt zu verbinden!

Danke an unseren landeskirchlichen Orgelsachverständigen Herrn KMD Martin Schiffel, der den Orgelbau kompetent begleitet hat!

Danke an alle, die mit ihren Spenden, durch persönlichen Einsatz und ideelle Unterstützung ermöglicht haben, dass diese Orgel entstehen konnte!

Mit ebenso großer Freude am Instrument Orgel, wie sie J. G. Herder zum Ausdruck bringt, dichtet Johann Frank in einem Kirchenlied: „*Herr Gott, wir danken dir mit Orgeln und Trompeten, mit Harfen, Zimbelschall, Posaunen, Geigen, Flöten; und was nur Odem hat, ertön jetzt für und für; Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir!*“ (EG 607, 1).

Diesem Lob und Dank wollen wir uns, die wir den Klängen der neuen Orgel lauschen dürfen, von Herzen anschließen!

Ulrich Knörr
Landeskirchenmusikdirektor



SEHR GEEHRTER HERR PFARRER DÜFEL, verehrte Gemeindemitglieder von St. Matthäus, liebe Mitglieder des Fördervereins Orgelbau St. Matthäus Erlangen,

Anfang der 1960er Jahre als Oratorien- und Konzertkirche erbaut, hat St. Matthäus in Erlangen im Bereich der *Musica Sacra* bereits früh eine herausragende, auch überregionale Bedeutung erlangt. Nicht zuletzt wegen des akustisch hervorragenden Kirchenraums finden dort sowohl große symphonische als auch solistisch-kammermusikalische Besetzungen ideale klangliche Voraussetzungen. Ich selbst erinnere mich an zahlreiche unvergessliche musikalische Momente in St. Matthäus.

Um diesen großartigen sakralen Ort für höchsten Musikgenuss in Franken zu erhalten, war es mir ein wichtiges Anliegen, die Gemeinde bei ihrem Vorhaben eines Orgelneubaus zu unterstützen. Denn nach über einem halben Jahrhundert hatte die alte Walcker-Orgel ihren Dienst erfüllt und piff sozusagen sprichwörtlich aus dem letzten Loch.

Nun erklingen 2500 neue Orgelpfeifen in St. Matthäus! Und die neue 3-manualige Orgel ist nicht nur optisch ein besonderes Highlight, sie bietet mit ihrem großen Klangrepertoire auch ein noch breiteres Spektrum an musikalischen Einsatzmöglichkeiten, wobei auch das erneuerte Instrument weiterhin hervorragend mit der Akustik des Kirchenraums harmoniert.

Ich danke in diesem Zusammenhang der Bayerischen Landesstiftung und dem Bayerischen Kultusministerium für die großzügige finanzielle Unterstützung. Herzlichst danke ich auch dem Förderverein Orgelbau St. Matthäus Erlangen, der sich mit großartigem Engagement und viel Herzblut für die Finanzierung der neuen Pfeifenorgel eingesetzt hat, und natürlich auch den unzähligen helfenden Händen aus den Reihen der Gemeindemitglieder. Ich freue mich außerordentlich über so viel Tatkraft und Engagement.

Für die Zukunft wünsche ich allen Gemeindemitgliedern und Konzertbesuchern von St. Matthäus zahlreiche Momente unvergesslicher Orgelmusik! Ich freue mich bereits sehr auf die Einweihung am 18. Juli dieses Jahres.

Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration
Mitglied des Bayerischen Landtags



ANLASS ZU GROSSER FREUDE: Die St. Matthäus-Kirche hat ihre Orgel zurück. Damit geht ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Gottesdienste können nach dem Umbau wieder in voller Pracht in der Kirche stattfinden, die Kirchenmusik kann wieder zum Schwerpunkt der Gemeindegarbeit werden und die Musik liebenden Erlangerinnen und Erlanger dürfen wieder kirchenmusikalische Veranstaltungen auf bestem Klangniveau genießen.

Ohne beispielbare Orgel, ohne ihren den Raum durchdringenden Klang ist eine traditionelle Kirche kaum vorstellbar. Dass die neue Orgel just in dem Jahr eingeweiht werden kann, in dem die deutschen Landesmusikräte die Orgel zum Instrument des Jahres 2021 kürten, war bei der Entscheidung für einen Neubau im Jahr 2012 wohl nicht abzusehen, aber umso schöner.

Ich gratuliere der Kirchengemeinde St. Matthäus sehr herzlich zu diesem Meilenstein ihrer Geschichte und zolle all jenen Dank und Anerkennung, insbesondere dem Förderverein Orgelbau St. Matthäus Erlangen e. V., die sich mit hohem Engagement, Ideenreichtum und Tatkraft dieser gewaltigen Aufgabe gestellt haben und der Matthäuskirche damit als einer der ganz wenigen Konzert- und Oratorienkirchen in Bayern neuen Glanz verleihen.

Ich wünsche allen Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern, aber auch allen Gästen der zahlreichen weltlichen Konzerte und Veranstaltungen, dass sie häufig Gelegenheit finden, den Klängen dieser wunderbaren Orgel zu lauschen.

Dr. Florian Janik
Oberbürgermeister



LIEBE GLIEDER DER ST. MATTHÄUSGEMEINDE,
liebe Mitglieder des Fördervereins Orgelbau St. Matthäus Erlangen!

**„Zu Gottes Ehre und zur
Rekreation der Gemüter“**
*sei eine Orgel da, hat
J. S. Bach gesagt.*

Der Kantor bis 2014, Michael Vetter, und die damaligen Pfarrer Cornelia Frör und Bernd Hofmann, sowie einige Mitglieder der Kantorei und des Kirchenvorstandes haben mich vor vielen Jahren öfters darauf angesprochen, dass dafür eine neue Orgel in Matthäus notwendig sei, damit die Ehre Gottes durch uns Menschen nicht auch noch durch den Orgelklang geschmälert wird und die Rekreation der Menschen in der St. Matthäus-Kirche wieder klanglich wohltuender gelingt.

Zur Ehre Gottes und zur Rekreation der Gemüter können Frau Hartwich-Düfel, das Ehepaar Henkys, Pfarrer Düfel mit den Mitgliedern der Kantorei, des Kirchenvorstandes und des nun richtig groß und erfolgreich gewordenen Fördervereins Orgelbau im Juli 2021 den abgeschlossenen Einbau der neuen Orgel feiern.

Herzlichen Glückwunsch und ein dickes Danke an alle, die das durch ihre Arbeit, durch ihre Spenden und das Bereitstellen von Geldern (Stiftungs- und Spendengelder) möglich gemacht haben zu Gottes Ehre und zur Rekreation der Gemüter!

Gerne habe ich in den letzten Monaten in Ihre St. Matthäus-Kirche reingeschaut. Aus- und Einbau waren für mich beeindruckend. Danke an alle, die diese Arbeit bewerkstelligt haben ... und mir und anderen dabei auch manches geduldig und fachkundig erklärt haben!

Am meisten haben mich die Pfeifen in ihren verschiedenen Größen beeindruckt. Die Pfeifen in all ihrer Verschiedenheit sind mir beim Betrachten zum Bild für die Vielfalt der Menschen geworden, die nun dieser Orgel zuhören: Menschen, die sich einfach so mal in der Kirche erholen wollen, die um einen lieben Menschen trauern, die nachdenken müssen, die verliebt sind, die sich riesig freuen und die ihr Glück nicht fassen können. Menschen, die gemeinsam Gottesdienst feiern, die Gottes Segen für ihre Ehe empfangen, deren Kinder getauft werden, die Gottes Segen zu ihrer Konfirmation erhalten, die aus der benachbarten Schule oder dem Seniorenwohnheim oder den Büros in der Nachbarschaft da sind, die ein Konzert gestalten oder genießen aus der Nähe oder von weit weg ... Menschen, die hier allein oder gemeinsam als Chor proben, die sich kurz vor einer Sitzung zur Andacht hier treffen, die einfach dem Klang der Musik gefolgt sind ... Für alle diese Menschen und noch viele mehr wird Ihre Orgel „zu Gottes Ehre und zur Rekreation der Gemüter“ ab sofort hoffentlich für lange Zeit erklingen.

Wie die ganz unterschiedlichen Pfeifen finden Sie sich in dieser Kirche als Gottes Kinder „zu Gottes Ehre und zur Rekreation der Gemüter“ zusammen und dürfen in dieser Vielfalt Kirche Jesu Christi sein.

Ich wünsche Ihnen,

... dass Sie sich selber durch „den frischen Wind durch neue Pfeifen“ immer wieder in Bewegung setzen und erfrischen lassen.

... dass Ihre Gemeinde und vor allem auch das musikalische Leben in Ihrer Gemeinde „frischen Wind durch neue Pfeifen“ bekommt.

... dass Sie als Trauernde, Geschiedene, Nachdenkliche, Erschöpfte, Erfolgreiche und Fröhliche „frischen Wind durch neue Pfeifen“ mit in Ihren Alltag nehmen.

Mit solchem „frischen Wind durch neue Pfeifen“ segne Gott Sie und Ihre Kirchengemeinde und lasse weiter seinen Heiligen Geist für Sie und durch Sie wehen, wo immer er will – nun hoffentlich auch durch Ihre neue Orgel.

Ihr Dekan

Peter Huschke



ALS ICH ZU BEGINN des Jahres 2008 gebeten wurde, ein Bestandsgutachten über die aus dem Jahre 1961 stammende Walcker-Orgel zu erstellen, war überhaupt nicht klar, wohin die Reise gehen sollte: Ausreinigung, Erhaltung bzw. Wiederherstellung der technischen Betriebssicherheit etc..

Bei der Dokumentation der vorhandenen Schäden zeigte sich aber schnell, dass es hier mit einer bloßen Instandsetzung und Generalreinigung nicht getan war. Zu groß waren die vorhandenen Defizite. In vielen Diskussionen mit namhaften Orgelbauern und Organisten wurde klar, dass eine eindeutige Verbesserung nur ein Orgelneubau bringen würde.

So gratuliere ich der Gemeinde heute ganz herzlich, dass sie sich auf das Wagnis eines Orgelneubaus eingelassen hat. Das Ergebnis kann sich sehen und hören lassen.

Viele Personen haben dieses Projekt tatkräftig begleitet. Einige möchte ich hier stellvertretend nennen und ihnen danken:

DEM KIRCHENVORSTAND, der den Mut hatte, eine neue Orgel bauen zu lassen und damit ein positives Zeichen in der heutigen Zeit zu setzen,

ALLEN DENEN, die sich an den zahlreichen Orgelfahrten beteiligt und durch ihre Voten zur Auswahl der Orgelbaufirma beigetragen haben,

ALLEN SPENDERINNEN UND SPENDERN, die dieses Projekt durch ihre Zuwendung erst ermöglicht haben.

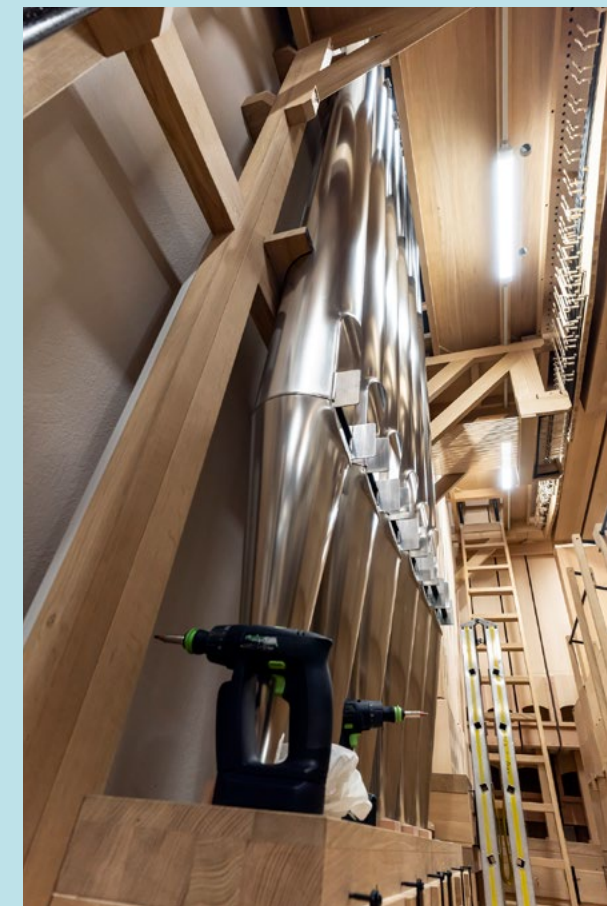
MEINER KOLLEGIN SUSANNE HARTWICH-DÜFEL, die auch in schwierigen Zeiten das Projekt immer vorangetrieben und durch ihre Kreativität am Leben erhalten hat.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch Herrn Orgelbaumeister Philipp Klais und seinem gesamten Team für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Sie hatten allzeit ein offenes Ohr für meine Fragen und Anregungen.

Ich freue mich, dass das Projekt im Jahr der Orgel seinen Abschluss findet und wünsche der Gemeinde und meiner Kollegin viel Freude mit diesem Instrument und zahlreiche Besucher, die hier das Erlebnis Orgel neu entdecken.

Martin Schiffel

KMD Martin Schiffel
Amtlicher Orgelsachverständiger der ELKB





Das Apollon Musagète Quartett bei einem Konzert „auf Augenhöhe“.



Der Thomaner Chor steht frontal zum Publikum und wird visuell eingerahmt vom Orgelprospekt.



Die Organistin hat alles im Blick und kann sich wortlos mit Sprecher oder Chor verständigen.



Mehrere Stufen und Ebenen im Kirchenraum vor der Orgel bieten Platz für Darbietungen aller Art – wie hier zum Beispiel das gemeinsame Jodeln.



Die Orgel in der Oratorienkirche –

besondere Bedeutung und besondere Chancen

von SUSANNE HARTWICH-DÜFEL

Die St. Matthäuskirche Erlangen ist eine der ganz wenigen dezidiert als Oratorien- und Konzertkirche gebauten Kirchen Bayerns, sogar Deutschlands. Schon von der Konzeption der Kirche steht die Musik auf einer ganz besonderen Position. Die Orgel mit ihrem prägnanten Prospekt bildet das wichtigste Gestaltungselement im Blick des Betrachters des ansonsten nüchternen Kirchenraumes, und wie eine Bühne befindet sich auf mehreren Ebenen viel Platz für Chor, Orchester, Posaunenchor u. a..

Diese besondere Bauweise eröffnet der Orgel ganz außergewöhnliche Chancen: Denn der Organist oder die Organistin ist immer, in Gottesdiensten wie in Konzerten, sichtbar, gleichsam mitten im Geschehen. Das erfordert ein besonderes Bewusstsein.

Durch die ebenerdige Aufstellung ist das gemeinsame Musizieren mit Anderen möglich und auch erstrebenswert. So kann z. B. eine Veranstaltung mit Wort und Musik „auf Augenhöhe“ stattfinden, Sprecher(in) und Organist(in) können sich mit Blickkontakt verständigen. In Gottesdiensten ist ein direkter Kontakt zur Gemeinde möglich, das Anleiten beispielsweise eines Kanons kann direkt mit Orgelspiel verknüpft werden. Durch die Midifähigkeit können Teile der Orgel von außen über ein Keyboard angesteuert werden, sodass man den Chor selber mit der Orgel begleiten und gleichzeitig dirigieren kann.

Weil die Disposition der neuen Klais-Organ sich an der mitteldeutschen Barockorgel orientiert, aber durch zahlreiche Register eine Erweiterung in Richtung Romantik und Moderne einschließt,

ist die Orgelmusik fast aller Epochen und Stilrichtungen auf diesem Instrument darstellbar. Gleichzeitig besitzen die einzelnen Register der Orgel einen ganz eigenen Charakter, eine ganz eigene Farbe, so dass sie auch einzeln sehr reizvoll und prägnant klingen. Das ermöglicht ein breit gefächertes Spektrum an Kammermusik mit den verschiedensten Instrumenten, mit Flöte(n), Oboe(n), Klarinette(n), Trompete(n), Posaunen(n), solistischen Streichinstrumenten, Gesang, auch mit Cembalo oder Harfe. Auch für das Zusammenspiel mit einem symphonischen

Orchester, das sonst nur in großen Konzertsälen mit Orgeln möglich ist, eignet sich die neue Orgel hervorragend, ebenso für das gemeinsame Musizieren mit dem Chor in großen Werken für Chor und Orgel. Aber auch für das Basso-Continuo-Spiel im Orchester kann die Orgel eingesetzt werden. Für unterschiedlichste neue, experimentelle Formate wie z. B. Orgelmusik mit Tanz, mit Bildern, mit Filmen, mit Lyrik oder anderen

Texten, für Gesprächskonzerte, bietet diese Orgel mit ihrer besonderen Aufstellung eine Chance, die es bei einer Emporenaufstellung nicht gibt.

Ich wünsche mir, dass die Begeisterung für die wunderbaren Klänge dieser neuen Orgel auf viele Menschen in Gottesdiensten, Konzerten und Veranstaltungen überspringt, und dass die als Musik-Kirche wunderbar geeignete St. Matthäuskirche dadurch eine Belebung in vielfältiger Hinsicht erfährt, die auf die Stadt und die Region ausstrahlt.

*Sehr
vielfältig sind
die Möglichkeiten
im konzertanten
Bereich.*

Eine neue Orgel für die St. Matthäus-Kirche in Erlangen

von **ANDREAS SAAGE**, **BERND REINARTZ**
und **PHILIPP KLAIS**

Spätestens seit der Barockzeit sind eine ganze Reihe von Kirchen und Orgelwerken bis heute überliefert, bei der Orgelgestaltung und Kirchenbau die Handschrift des gleichen Bau-meisters / Architekten tragen.

Im Fall der St. Matthäus Kirche in Erlangen liegt hier ein ganz besonderes herausragendes Beispiel für die Gestaltung eines solchen Gesamtkunstwerkes aus den späten 50er / frühen 60er Jahren des 20sten Jahrhunderts vor, ist doch die Orgel nicht auf der rückwärtigen Empore verborgen, sondern prominent an der Stirnwand der Kirche platziert.

Die monumentale verputzte Hallenkirche des namhaften Architekten Gustav Gsaenger (1900 – 1989) zeigt dabei die seltene Unterteilung in zwei angedeutete unterschiedlich breite Kirchenschiffe, die durch eine Säulenreihe voneinander geschieden werden. Der Musikchor und die Orgel finden hinter dem Altarbereich „im Angesicht der Gemeinde“ ihren Raum. **Chorgesang und Orgelmusik sind wichtiger Bestandteil der Liturgie und werden bewusst gestalterisch „nach vorne“ geholt. Die Orgel stellt ein wichtiges Gestaltungselement der Kirche dar, welches für den Gesamteindruck des Raumes als prägend bezeichnet werden kann.**

Dieses durch den Architekten Gsaenger gestaltete Gesicht der Orgel stellte den Orgelbauer vor die schwierige Herausforderung, auf extrem begrenzten Raum ein Instrument zu bauen, welches es vermag, den großen Kirchenraum mit Klang zu füllen und gleichzeitig optimalen Zugang zu Wartung und Pflege des Instrumentes zu gewährleisten.

Die massiven Probleme, welche aus der Beengtheit des Raumes und den damit verbundenen technischen Schwierigkeiten resultierten, sowie die Defizite, die in der Beengtheit im Bereich der Klang-erzeugung, also im Pfeifenwerk, entstanden, führten letztendlich zur Aufgabe des Vorgängerinstrumentes.



Von links nach rechts: **Philipp Klais** (Leiter der Orgelbauwerkstatt in 4. Generation), **Andreas Saage** (Intonateur, Tonal Director), **Hendrik Seebald** (Auszubildender im 4. Lehrjahr), **Bernd Reinartz** (Intonateur), **Stephan Rau** (Konstrukteur), **Dominik Haubrichs** (Leiter des Orgelbauteams),

Dieses und andere Beispiele für abgetragene Walcker-Organen mindern jedoch nicht den Glanz dieses großen Namens in der Welt des Orgelbaus. **So gilt Urvater Eberhard-Friedrich Walcker als grandioser „Klangformer“ und Meister im Über-einanderschichten der sogenannten „unterscheidlichen Orgelstimmen“.***

Die behutsame Schichtung der „Unterscheidlichen“ bilden auch bei unserem neuen Instrument für die Matthäuskirche das klangliche Fundament und schlägt den Bogen aus unserer Zeit weit hinein in die überaus farbenreiche Geschichte des süddeutschen Orgelbaus.

Für das äußere Erscheinungsbild der neuen Orgel galt es nun, in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege einen Lösungsansatz zu finden, welcher die ikonische Orgelgestaltung Gsaengers respektiert, denkmalpflegerisch verantwortungsvoll das vorhandene Orgelgehäuse in die Konzeption des Instrumentes integriert und gleichzeitig der neuen Orgel den Raum zur Verfügung stellt, der sowohl klanglich als auch technisch angemessen ist.

Wir haben uns hierbei für einen Entwurfsansatz entschieden, der die Orgelgeschichte respektiert und die neue Orgel als hinterständige Schicht sichtbar macht. Diese Schicht ist klar als Ergänzung ablesbar und tritt gleichzeitig durch ihre bewusst ruhige Form in den Hintergrund. Sie ist geprägt von Respekt gegenüber der Entwurfsleistung des Gesamtkunstwerkes.

Diesen Ansatz haben wir bei der klanglichen Gestaltung des Instrumentes zur Grundlage genommen: Eine Orgel, die auf den Traditionen der Orgelbaukunst der alten Meister aufbaut, der historisch bewährte Konstruktionen in die Konzeption integriert und in behutsamen Schichtungen zu einem zeitgenössischen, auf die Zukunft ausgerichteten Musikinstrument ergänzt.

Eine Orgel ist immer das Ergebnis einer intensiven Teamarbeit: Hierzu gehören neben dem Team der Orgelbauwerkstatt die Vertreter der Kirchengemeinde. Ganz besonders möchten wir hier die Kantorin Susanne Hartwich Düfel, den Orgelbaubeauftragten der Kirchengemeinde Herrn Lehmann sowie den Orgelsachverständigen Herrn Schiffer hervorheben, die alle gemeinsam mit den Pastoren und Orgelbauern zum Kreis der Mütter und Väter dieser Orgel gehören und das Projekt mit ihren Ideen und ihrer Leidenschaft für die Idee bereichert haben.

Dankbar freuen wir uns
sehr über das Vertrauen,
dass die St. Matthäus
Gemeinde uns mit dem
Auftrag zum Bau dieses
Instrumentes geschenkt
hat; wir haben intensives,
spannendes, anregendes
Gemeindeleben mit herz-
licher Gastfreundschaft
erfahren und wir durften
zum wiederholten Male
fränkische Lebensart
in unser Rheinland
importieren.

Wenn dies in den Klängen Ihrer neuen Orgel als unser Echo für Sie hör- und erlebbar wird ist unser Ziel erreicht!

Ihre Orgelgeschichte wird unter der **Opusnummer 1977** in unsere Werkstattgeschichte eingehen und uns zukünftig miteinander verbinden.

Unser Wunsch ist es, dass diese Orgel als Dienerin der Kirchenmusik zum Erleben von Gemeinschaft beim gemeinsamen Singen beiträgt und die Musik nicht nur Ihre Ohren erreicht, sondern Sie erfreut und bewegt.

* Unterschiedliche Orgelregister ist in der Fachsprache die Zuordnung der Stimmen zu den 5 Hauptgruppen im Bereich der labilen Registerfamilien: Principale, Flöten, Streicher, Gedeckte, Quintaden.

ORGELGESCHICHTEN
ORGELGESCHICHTEN
ORGELGESCHICHTEN

Disposition & Pfeifenwerk

DISPOSITION:

Hauptwerk (I.Manual)

Salizional 16´
Principal 8´
Viola da Gamba 8´
Doppelgedackt 8´
Flaut d´amour 8´
Oktave 4´
Rohrflöte 4´
Quinte 2 2/3´
Superoktave 2´
Terz 1 3/5´
Mixtur IV 2´
Trompete 8´

Schwellwerk (III.Manual)

Stillgedackt 16´
Geigenprincipal 8´
Bordunflöte 8´
Aeoline 8´
Vox coelestis 8´
Fugara 4´
Flauto 4´
Flautino 2´
Fagott 16´
Trompette 8´
Hautbois 8´

Cymbelstern

Koppeln II-I , III-I , III-II , I-P , II-P , III-P
Superoktavkoppeln II-I , III-P , III-III
Suboktavkoppeln III-I , III-III

Tonumfang Manuale C-g´´´ (56 Tasten), Pedale C-f´ (30 Tasten)
Mechanische Spieltraktur, Schleifladen
Elektrische Registertraktur, Setzeranlage
Schweller (III.Manual, Vox humana)
Walze

Positiv (II.Manual)

Suavial 8´
Rohrflöte 8´
Quintatön 8´
Principal 4´
Traverse 4´
Nasat 2 2/3´
Spillpfeife 2´
Terz 1 3/5´
Sifflet 1 1/3´
Cymbel III 1´
Vox humana 8´ schwellbar

Pedal

Untersatz 32´
Principalbass 16´
Salicetbass 16´
Subbass 16´
Stillgedackt 16´
Oktavbass 8´
Gedecktbas 8´
Oktavbass 4´
Posaune 16´
Trompete 8´

DISPOSITION & PFEIFENWERK

TEILE DER MECHANIK

Mit den kleinen Holzwinkeln, die gekippt werden können, kann die Bewegung um 90° um die Ecke gelenkt werden.



ABSTRAKTEN

(schmale, dünne Holzleisten), die über hölzerne Winkel mit den Stahsträngen des Wellenbrettes verbunden sind. Dadurch kann die Bewegung zur Seite transportiert werden.

VERSCHIEDENE
PFEIFEN
aus unter-
schiedlichen
Registern vor
ihrem Einbau
in die Orgel



Orgelneubau und Denkmalschutz

Der Gsaenger Entwurf



von **PROF. DR. WALTER SPARN**

Die Planung und der Bau der neuen Orgel stellten uns vor erheblich größere Herausforderungen als die üblichen. Sie hingen mit einer unveränderlichen und einer fast auch unveränderlichen Tatsache zusammen. Unveränderlich war (und bleibt) die eigentümliche Gestalt des Raumes, in dem die alte Orgel stand und die neue Orgel an derselben Stelle, um ein Geringes näher zu den Hörern, wieder steht. Und fast ebenso unveränderlich waren die eigentümliche Gestalt und der Anblick der Orgel, die als fester Bestandteil des Kirchenraumes unter Denkmalschutz stand wie die Kirche selbst. Beides hat mit ihrem Architekten zu tun, dem Regierungs- und Kirchenbaurat Gustav Gsaenger aus München, der kurz zuvor ebendort die Matthäus- und die Markuskirche in München gebaut hatte.

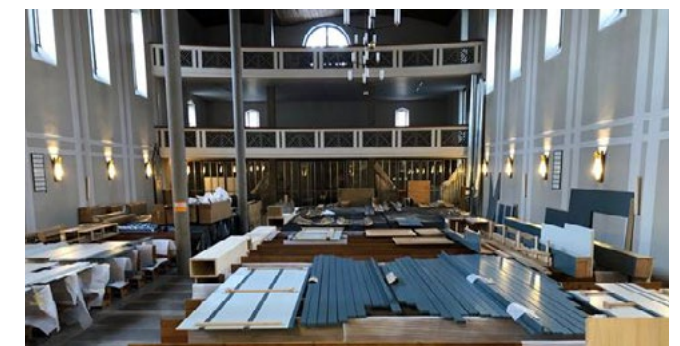
Wenn man sich der Erlanger Matthäuskirche nähert, kann man nicht übersehen, dass Gustav Gsaenger nicht nur die nötig gewordene große Kirche bauen wollte, sondern ein „solides, würdiges und festliches Gotteshaus“; damit wollte er auch einen städtebaulichen Akzent setzen.

Das ist ihm mit dem kompakten, aus roh behauenen Jurakalk („Treuchtlinger Marmor“) aufgeführten Kirchengebäude und mit dem etwa dreimal höheren Uhren- und Glockenturm durchaus gelungen. Solche hohen und starken Türme (6 x 6 x 53 m) mit verschieden großen Fenstern und auffälliger Turmzier

(in Erlangen 8,5 m hoch) hat Gsaenger öfter gebaut und zum Teil als Campanile östlich neben die Kirche gestellt, mindestens in Erlangen übrigens nicht in einer Ebene mit irgendeiner der Kirchenwände. Von der Tradition wich er auch darin ab, dass er die Kirche nicht nach Osten ausrichtete, sondern nach Süden, und auch nach Süden nur sehr ungefähr. Nun, das bemerkt man fast nicht, und die Welt scheint wieder in Ordnung, wenn man das Kirchengebäude mittig unter der Rosette auf der Nordseite betritt und durch die Brauthalle und die innere Türe in das rechteckige Langhaus geht, das etwa im Vergleich mit dem organischen Grundriss der Münchener Matthäuskirche recht konventionell anmutet.

Aber halt, man geht nun nicht konventionell durch einen Gang zwischen zwei Bankreihen auf einen Altar zu – man muss zuerst der hintersten linken Bank nach rechts ausweichen, wo der Gang erst beginnt, der also kein Mittelgang ist. Und selbst wenn er es wäre, würde er wie der jetzige Gang trotzdem nicht auf den Altar zuführen, weil dieser, um fünf Stufen erhöht, vor dem linken Bänkeblock steht, überdies auch dort nicht mittig, sondern fast direkt an der (gedachten) Mittelachse des Raums.

Nicht nur sind die beiden Bänkeblöcke ungleich breit, fast alle Maßverhältnisse im Raum sind eigenwillig, und auch die Rauminnenmaße sind keineswegs glatt proportioniert (52,92 x 14,87 x 12, 53 m).



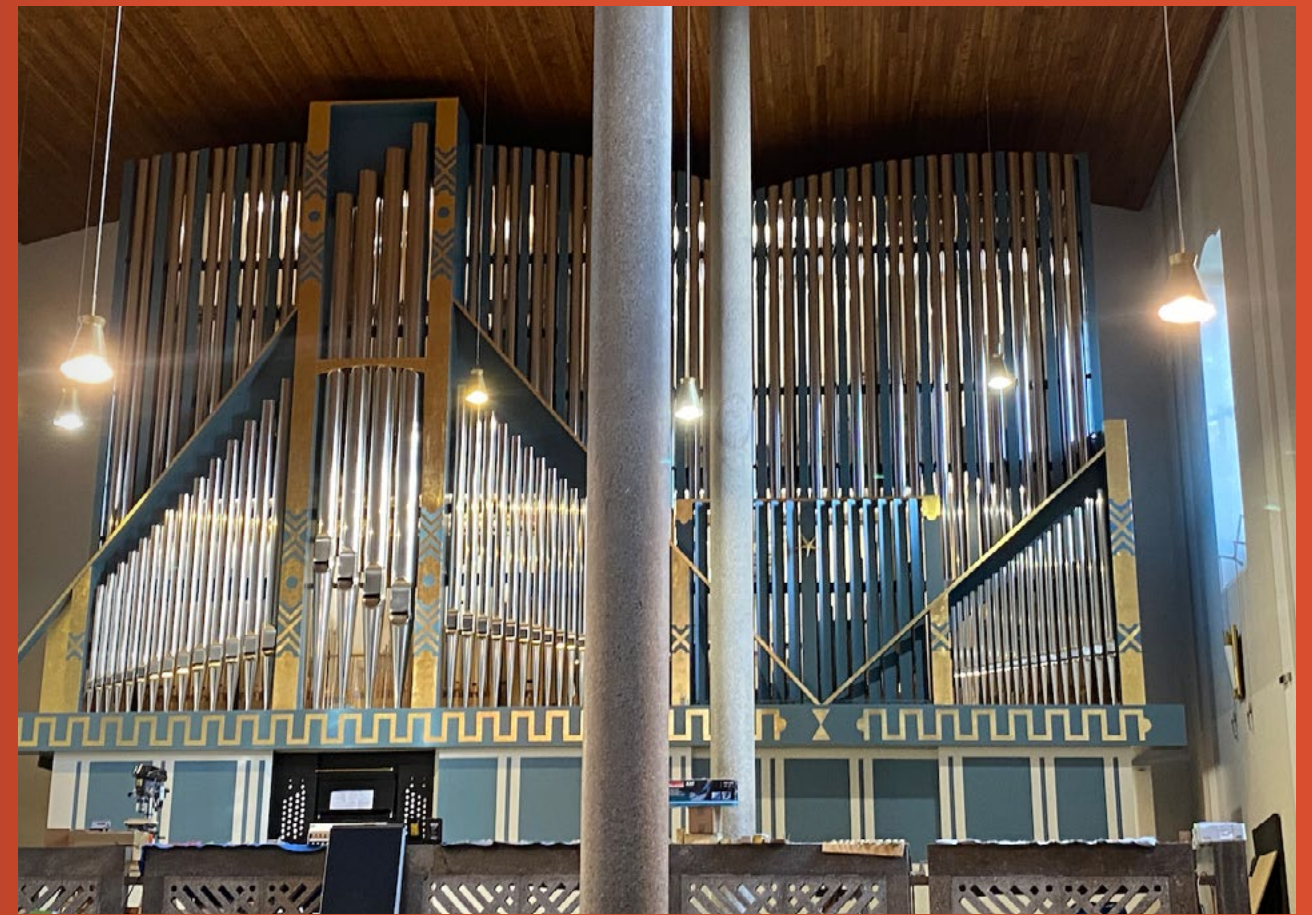
Kirchenschiff, mit Blick auf die nördl. Eingangstür; der Kirchenraum wird während der Umbauarbeiten als Lagerraum „zweckentfremdet“. – **Anm. d.Red.**

Dagegen sind die den Raum einhüllenden und tragenden Bauteile gleichmäßig gegliedert, nämlich die Reihe der hoch angesetzten Fenster, die symmetrisch gliedernden Bänder an den Wänden und die sechs schlanken hohen Betonsäulen, die zwei relativ flache, mit ihren Holzlatten quasi nach vorn strebende Tonnengewölbe tragen. Sie heben die innenräumliche Disproportionalität jedoch nicht auf. Denn die Fenster gliedern die Wände weder halbierend noch drittelnd noch im Goldenen Schnitt, die Betonsäulen unterteilen den Raum nur sehr ungefähr 2:1. Statische Gründe mögen für die Raumteilung ursächlich gewesen sein, nicht aber für diese Raumteilung. Sie muss der Intuition des Architekten entsprungen sein, denn bis auf wenige Kleinigkeiten hat er alles in diesem Raum selbst gestaltet, auch die Betongitter zwischen Altar und Chorraum, die schmiedeeisernen, lediglich schwarz gebrannten Geländer, die Beleuchtungskörper und die fleckig wirkende Wandfarbe. Die Erhöhungen des Niveaus zwischen Altar und Orgel hatte er übrigens nicht linear, sondern, wieder mit einem neuen Maß, leicht gerundet vorgehabt. Natürlich hat er auch die Stellung der „Prinzipalia“ Altar, Kanzel und Taufstein, die von einem Münchener Künstler ausgeführt wurden, selber festgelegt.

Nun, dass der Blick und der Gang nicht auf den Altar zulaufen, war Absicht aller maßgeblich Beteiligten. Es sollte eine „Oratorienkirche“ werden, eine Kirche, in der anspruchsvolle, mit großem Chor und Orchester aufzuführende geistliche Musik wie „Oratorien“ aufgeführt werden konnten. Die Ausführenden mussten daher akustisch, aber auch optisch optimal platziert werden, eben vorne, wohin sich der Blick in diesem Raum richtet. Und dieses Vorne ist die Orgel, die auf einem gegenüber dem schon erhöhten Altarbereich nochmals erhöhten Podest stand und wieder steht. Aber ach, diese Orgel stand nicht zentriert, sondern etwas nach rechts verschoben, verstärkt noch durch den nach verschobenen und schräg stehenden Spieltisch. Und geradezu demonstrativ war der Prospekt, der Anblick dieser Orgel, allenfalls teilweise symmetrisch gestaltet; das können Sie auch jetzt noch klar erkennen. Auch was einem auf den ersten Blick als Symmetrie-Achse erscheint, der Turm mit den vier großen Prospekt Pfeifen, stand und steht nicht in der Mitte der Orgel, auch nicht in der Mittellinie des Raums, sogar leicht links auch von der Mitte des Altars. Kurz, nirgendwo kann sich der Blick an einer Proportion beruhigen. Eher hat man den Eindruck, dass der Raum einerseits seine Besucher sehr bestimmt einfasst, jedoch solche Maßverhältnisse vermeidet, in denen sie ihr Harmoniebedürfnis ästhetisch stillen könnten, außer auf dem musikalischen Weg zum Himmel, wenn ich so sagen darf.

Erst kürzlich hat sich ein Dokument gefunden, ein genauer Plan des Orgelprospekts, der mit Datierung, wunderschöner Sütterlin-Beschriftung und der Unterschrift Gsaengers beweist, dass von ihm nicht nur die Stellung der Orgel, sondern auch ihr gesamter Prospekt und seine farblich-ornamentale Fassung stammt, einschließlich des antikisierenden Mäander-Bandes, das die Bewegung der Pfeifen nach oben unterfängt, die ihrerseits von goldenem Schmuck, der Farbe des Himmels also, bekräftigt wird; sogar 1:1 Vorlagen der Bemalung liegen vor. Bei aller oder gerade in aller Disproportionalität ist diesem Kirchenraum damit ein Richtungs- und Bewegungssinn nach vorn eingeschrieben, den die erhöht stehende Orgel nach oben weiterleitet. Es mag sehr wohl sein, dass Gsaenger dabei an das liturgische „**sursum corda**“ gedacht hat, „die Herzen in die Höhe“. Äußerungen dazu sind einstweilen nicht bekannt, aber vielleicht bringt die weitere Suche nach Akten etwas zutage ...

Genau dieser Orgelprospekt war es, den die Ämter für Denkmalpflege für unveränderlich, eben für denkmalgeschützt erklärten und davon auf keinen Fall abweichen wollten, obwohl er auch er sehr brüchig geworden war. 



Hinter diesen speziellen Prospekt passte nur die alte Orgel, deren Pressspanholz, elektrische Teile und viele Pfeifen unrettbar marode geworden waren. Was also tun? Viele Stunden lang hat der Orgelbau-Verein im Gespräch mit dem Orgelbauer und kirchlichen Experten gerätselt und getüftelt, um eine – unvermeidlich neue – Orgel hinter den – vorgeschriebenen alten – Prospekt zu platzieren. *Quadratur des Kreises!* Das Ergebnis sehen Sie heute. Der alte, mit großer Mühe wieder stabilisierte Prospekt erstrahlt in neuem Glanz und gliedert die ihm auch farblich nachempfundenen Scheinpfeifen, die die überschießenden Teile der neuen Orgel, die ja nicht sichtbar werden durften, unprätentiös verbergen und in zugleich in der Wellenbewegung ihres oberen Randes die Orgel mit der Bewegung der gewölbten Decken des Raumes verbinden. Die Denkmalämter haben dieser Lösung Gott sei Dank zugestimmt; persönlich freue ich mich inzwischen doch, dass Gsaengers Handschrift, die diesen Kirchenraum so wirksam prägt, auch an der Orgel erhalten geblieben ist.

Dass diese neue Orgel unser „**sursum corda**“ ebenso gut unterstützt wie die alte, das kann freilich noch nicht ihr Anblick, sondern erst ihr Klang ganz plausibel machen. Ist er so reich und vielfältig, wie wir hoffen dürfen, dann gehen uns vielleicht sogar die Augen über...

Bild oben: Der denkmalgeschützte, frisch restaurierte Orgelprospekt 2021;
Bild links: Detailaufnahme des abmoniterten Orgelprospekts.
– Anm. d.Red.

AUF DEM WEG ZUR NEUEN ORGEL



von DR. KERSTIN STIERSTORFER

KÖNNEN WIR DAS SCHAFFEN?
Sollen wir uns überhaupt auf den Weg machen?

Zu Beginn des Prozesses „Orgelneubau“ waren wir, der Kirchenvorstand St. Matthäus, ganz schön vor den Kopf gestoßen. Für mich begann dieser Weg bzw. der Kopfstoß mit der Kantorenwahl 2006, als einer der Kandidaten verkündete: „Also, a neue Orgel brauchts da scho“.

Die Fachmeinung mehrere Gutachter (s. gesonderter Artikel) war dann eindeutig. Dem Kirchenvorstand wurde mehr oder weniger klar, dass der einzig vernünftige Weg auf eine komplett neue Orgel zuing! Und jenes erste Urteil klang längst nicht mehr so vermessen. Vielleicht ging es nicht nur mir ein bisschen wie Jonas, als er nach Ninive gehen sollte: das geht doch nicht, das können wir doch nicht, wir haben doch eine super Orgel, die spielt doch alles! Außerdem haben wir ja gar kein Geld!

Mit viel Tatkraft organisierte Pfarrer Hofmann im Herbst 2009 unser Kirchenvorstandswochenende zu einem Fundraising- und Planungsseminar. Wir wurden so motiviert, dass uns angst und bange wurde, der Kopf schwirrte. Wir lernten: Das wichtigste Wort in einer Beziehung, eines guten Miteinanders, ist „Danke“: es ist oberste Pflicht, ... [sich für jede Spende zu bedanken], usw.. Auch entstand an diesem Wochenende unser Motto:

„Frischer Wind durch neue Pfeifen – Musik berührt und verändert. Wir sind eine offene Gemeinde. Hier kommen Menschen zusammen und schaffen gemeinsam Bleibendes.“

Unser Ziel dabei war, auf dem Weg zur neuen Orgel gleichzeitig Gemeindeaufbau zu initiieren.



Ist uns das gelungen? Wir haben viel und viele in Bewegung gesetzt. Das führte bei manchen (einschließlich meiner Familie) zu dem trügerischen Eindruck, es gehe in St. Matthäus nur noch um die Orgel: ja, darüber haben wir am lautesten geredet.

Das nächste Kapitel des frühen Orgelneubaus, das mich schon allein wegen des Denk- und Zeitaufwands beeindruckte, war der Entwurf unseres Kampagnenlogos. Sie kennen es jetzt alle! Dieser Aufwand hat sich wahrscheinlich doch gelohnt.

Wir hatten viele gute Ideen, die umgesetzt werden mussten, z. B. Schirmherrn finden (erster Brief 11/2009), Layout für den Newsletter (Termin bis Anfang Januar 2010), erste Pressekonferenz 19. Januar 2010. Am 06. Februar 2010 erscheint der erste Zeitungsartikel in den Erlanger Nachrichten:

„Marathon für neue Pfeifen“ – oh, wie richtig! Am 26. März 2010 prangt dann ein Foto von Pfarrer Hofmann inmitten von Orgelpfeifen unter dem Titel: **„Die Kirchenorgel pfeift aus dem letzten Loch – Instrument in Sankt Matthäus ist nicht zu erhalten – Neue Orgel für etwa eine Million Euro notwendig“** – auch das war aus heutiger Sicht zutreffend.



Voller Euphorie entstand ein denkwürdiger Kirchenvorstandsbeschluss: **„Wir bauen eine neue Orgel. Das Ziel ist, bis zum Ende der Wahlperiode im November 2012 für den Orgelneubau 600.000 Euro netto gesammelt zu haben“**

Ja, und: wie war der Spendenstand im November 2012? Weit unterhalb der 600.000 Euro, d.h. den vorgeschriebenen Zweidritteln der Kosten, um eben einen Bauauftrag erteilen zu können. Wir hatten nicht einmal 100.000 Euro gesammelt. Die entscheidende Frage stellte sich: aufgeben? Die Spenden rückzahlen? Wir entschieden uns für noch etwas Ausdauer in Kreativität und Spendensammeln – im Nachhinein zu recht.



ES HATTE SICH ABGEZEICHNET, dass der Kirchenvorstand alleine den Kraftakt des Fundraisings nicht stemmen konnte. Daher wurde 2012 der Orgelbauverein gegründet – und das war eine der guten Ideen!

Damit und dann mit der entscheidenden Großspende eines Mitbürgers ging es aufwärts! Wir hatten noch viele kleinere und größere Steine auf dem Weg beiseite zu schaffen. Da gab es so viele Benefizveranstaltungen, Benefizkonzerte, sogar ein Theaterstück, das *Mausical „Pfa/eiffenkabarett“* – Sie erinnern sich? Wir baten „geben Sie uns den Rest“ (an Kleingeld), boten von Streichhölzern bis zum Orgelwein die unterschiedlichsten Dinge feil (s. gesonderter Artikel), froren uns die Füße auf dem Weihnachtsmarkt ab und baten Unternehmer, mit „Orgelpfunden“ zu wuchern. Und der Kontostand wuchs.

Irgendwann wurden unser Pfarrer Hofmann und Kantorin Hartwich-Düfel so euphorisch, was die Finanzen betraf, dass die folgende Wette um 100 Tafel Schokolade entstand: Die Orgel ist bei Fertigstellung bezahlt (Kantorin), andernfalls bekommt Pfarrer Hofmann 100 Tafeln Schokolade. – Was macht man mit 10 kg Schokolade? Ist die Orgel bezahlt, bekommt die Kantorin die Schokolade – die bräuchte sie dann ja aber gar nicht mehr als Nervenahrung o. ä..

Nach dem Druck dieses Artikels sind wir jetzt schlauer. Natürlich konnte die Kantorin nicht wissen, dass ein gewisses Virus viele Aktivitäten, insbesondere im Bereich der Kultur und des Miteinanders lahmlegen würde. Das war dann nach dem Denkmalschutz noch so ein großer Stein im Weg.

Aber allen Steinen zum Trotz:

Das Ziel des Weges ist jetzt erreicht: wir haben eine neue Orgel in St. Matthäus! So viele, viele Menschen haben mitgeholfen: Danke, danke, danke – ohne Sie, ohne diese vielen kleinen und großen Beiträge, hätten wir es nicht geschafft! Ohne Pfarrer Hofmann, Gudrun Hofmann sowie unsere Kantoren Michael Vetter und Susanne Hartwich-Düfel hätten wir es natürlich auch nicht geschafft! Zusammen haben wir den Weg zurückgelegt! Naja so ziemlich, siehe oben bei „Schokoladenwette“, aber das schaffen wir doch auch noch?!

Und was ist das wirkliche Ziel unseres Mühens? Unsere Orgel spielt zur Ehre und zum Lob unseres großen, unvorstellbaren Gottes!

*Hallelujah! Hallelujah!
Hallelujah!*

Der Orgelbauverein

von **SUSANNE HARTWICH-DÜFEL**

IM JAHR 2012, zur Zeit des Kantorats von Michael Vetter, wurde der „Förderverein Orgelbau St. Matthäus Erlangen e. V.“, gegründet. Zweck des Orgelbauvereins ist die Förderung der Kirchenmusik durch die Anschaffung einer neuen Pfeifenorgel für die Kirche St. Matthäus Erlangen und der Zusammenschluss aller natürlichen und juristischen Personen, die an dieser Anschaffung interessiert sind. Gemeinsam mit den Vertretern der Gemeinde entstand das Leitwort

*„Musik berührt und verändert.
Wir sind eine offene Gemeinde.
Hier kommen Menschen zusammen
und schaffen gemeinsam Bleibendes.“*

Unter dem Motto **"Frischer Wind durch neue Pfeifen"** hat sich der Förderverein zur Aufgabe gemacht, das Projekt einer neuen Pfeifenorgel für die Kirche St. Matthäus zu realisieren. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen, die vor meinem Amtsantritt eine leitende Funktion im Orgelverein bekleidet haben, sehr herzlich bedanken! Mein ganz persönlicher herzlicher Dank gilt all denen, die sich seit meinem Amtsantritt 2015 in unzähligen Vorstandssitzungen um Ideen und deren Umsetzung bemüht haben.

Hier seien als erstes genannt der 1. Vorsitzende **Prof. Dr. Rolf Sauer**, der mit großer Umsicht und Feingefühl im Stil unzähligen Personen unser Anliegen nahebringen konnte und viele Menschen vom großartigen Wert ihres Engagements für die neue Orgel überzeugen konnte.

Der 2. Vorsitzende **Prof. Dr. Walter Sparn** bereicherte unsere Überlegungen immer wieder mit fundiertem geschichtlichen, sprachlichen und kulturellen Wissen und trug immer wieder zu pointierteren Formulierungen unserer Anliegen bei.



Anm. d. Red. –

Mehr Informationen unter www.frischer-wind.de



Ein ganz wichtiger Posten in einem Förderverein ist natürlich der des Schatzmeisters, der von **Karsten Reichl**, Geschäftsführer der Fa. Kempe, mit größtem Engagement übernommen wurde. Dazu gehören neben einer akribischen Buchführung, die von seinem Mitarbeiter Bernd Tratz in vorbildlicher Weise geleistet wurde, auch großer persönlicher Einsatz und Hilfsbereitschaft, z. B. durch spontanes Schicken von Handwerkern oder Tragehelfern aus der Firma, wenn es notwendig war, o. a..

Das Amt der Schriftführerin ist bekanntermaßen mit viel Arbeit verbunden. Dieses wurde von **Jutta Spitz** über all die Jahre mit größter Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Unzählige Protokolle, Tagesordnungen und Briefe an die Vereinsmitglieder stammen aus ihrer versierten Feder, aber auch als Initiatorin und Chefin des Bewirtungsteams hat sie maßgeblich zum Bekanntwerden des Orgelbauprojekts in der Stadt beigetragen.

NEBEN DIESEN von den Vereinsmitgliedern gewählten Personen haben im Vorstand außerdem mitgewirkt:

Der 1. Pfarrer, bis 2020 **Bernd Hofmann**, der mit durchdachten Vorschlägen immer wieder unüberlegt-euphorische Aktivitäten in realisierbare Tätigkeiten umzuwandeln versuchte, und der seine Zeit im Ruhestand für die sehr aufwendige Arbeit an der Spendertafel einsetzt, seit Ende 2020 Christian Düfel, der mit neuen Ideen das Bauprojekt auf der Zielgeraden bereichert.

Dazu kommen als Vertreterinnen des Kirchenvorstands **Uta Blumberg**, die mit ihrer analytischen Sicht auf manche Ideen und Gedanken immer wieder einen neuen Blickwinkel eröffnete, und **Dr. Kerstin Stierstorfer**, die die Vorstandssitzungen mit vielen kreativen Ideen bereicherte, und die gemeinsam mit **Jutta Spitz** und **Christian Düfel** den Orgelaufbau wunderbar auf der Homepage dokumentierte. Dankenswerterweise hat sich der frühere KV-Vertreter **Burkhard Rösch** bereit erklärt, auch nach seiner aktiven Zeit im Kirchenvorstand beratend im Orgelbauverein mitzuwirken. Unschätzbar für uns war sein Fachwissen im Bereich Finanzen und Steuer.

Last but not least hat im Vorstand als Vertreter einer Firma **Joachim Lehmann** mitgewirkt. Seine Fachkunde im Bereich Handwerk und Verarbeitung konnte uns schon bei den Beratungen über die Wahl der richtigen Orgelbaufirma eine große Hilfe sein, aber besonders seit Beginn der Bauarbeiten wäre ein Gelingen des Projekts ohne ihn kaum denkbar gewesen. Denn die Koordination aller Bauarbeiten rund um den Orgelbau, sei es die Verlegung des Fußbodens, die Elektrik, das Gerüst u. v. a. lag in seiner Hand, weshalb ihm von der Fa. Klais der inoffizielle Titel „Kirchbaumeister“ verliehen wurde.

Neben diesen offiziellen Tätigkeiten als Vereinsvorstände haben sich alle Mitwirkenden und viele andere Ehrenamtliche in all den Jahren großartig engagiert, sei es bei Verkaufsständen (teilweise mit eigenen Verkaufsartikeln), an der Spendenkasse bei Konzerten, mit Feiern des eigenen Geburtstags mit Spendensammlung zugunsten der Orgel anstelle von Geschenken, mit tatkräftiger Hilfe bei vielen Veranstaltungen u. v. a..

Dafür ein ganz herzliches Dankeschön! Ich hoffe, dass die Musik der neuen Orgel alle, die am Gelingen beteiligt waren, so sehr begeistert, das sie am Ende sagen können: „Es hat sich gelohnt!“

DER ORGELBAUVEREIN



1. Vorsitzender

Prof. Dr. Rolf Sauer
rolf.sauer@t-online.de



2. Vorsitzender

Prof. Dr. Walter Sparn
walter.sparn@t-online.de



Schriftführerin

Jutta Spitz
schriftfuehrer@frischer-wind.de



Kassenwart

Karsten Reichl
k.reichl@r-kempe.de



Kantorin

Susanne Hartwich-Düfel
hartwich-duefel@web.de



Vertreter des KV

Uta Blumberg

ORGELFAHRTEN

Die Fahrten zu verschiedenen Kirchen und ihren Orgeln

von **UTA BLUMBERG**

Irgendwann war in unserer Gemeinde klar, dass wir konkreter auf eine Orgelbaufirma für unseren Orgelneubau zugehen könnten. So ergab sich schnell der Wunsch und die Notwendigkeit, sich einige Orgeln der in die engere Wahl genommenen Firmen in den jeweiligen Kirchen ansehen zu wollen, um die Eigenheiten herauszufinden und dementsprechend eine geeignete Orgel-Werkstatt für das neue Instrument in unserer St. Matthäus-Kirche auszuwählen.

Dazu fanden etliche Vorerkundungen statt, in welchen Kirchen für unseren Kirchraum vergleichbare Orgeln stünden, um einen annähernd ähnlichen Eindruck von Größe des Instruments und Klang in dem Gebäude zu bekommen.

Das geschah alles im Sommer des Jahres 2016 und führte dann dazu, dass wir im Winterhalbjahr 2016/2017 über fünf Tages-Orgelfahrten im Nord- und Süddeutschen Raum durchführten und dabei mehr als neun Orgelbauwerke besichtigen und das Spiel unserer Kantorin darauf anhören durften.

Wir – das waren sowohl die Mitglieder des Kirchenvorstands und des Orgelneubauvereins-Vorstands als auch interessierte Orgelunterstützer aus unserer Gemeinde, dabei natürlich Pfarrer Bernd Hofmann und Pfarrerin Cornelia Frör und *last but not least* unsere Kantorin Susanne Hartwich-Düfel.

Die erste Fahrt führte uns – einen ganzen Reisebus voll – im **OKTOBER 2016** gen Mitteldeutschland in die Orgellandschaft in Thüringen. Dort besichtigten wir in **ERFURT** sowohl in der St. Crucis-Gemeinde als auch im gewaltigen Dom je ein Instrument der Orgelbaufirma Alexander Schuke, Potsdam. Eindrucksvoll war besonders im Dom, dass zu der Orgel auf der Empore noch eine Chororgel errichtet wurde, die im Hohen Chor erklingt und trotzdem vom gleichen Spieltisch aus zu bespielen ist. Nach der Weiterfahrt nach **WEIMAR** erklang dann in der dortigen Herz-Jesu-Kirche die Instrumenten-Königin der Firma Waltershausen aus eben der in Thüringen gelegenen Stadt. Herausragend dabei ist die Verwendung dieses Instrumentes in dem Kirchbau, da es nicht nur der Kirchengemeinde zur Verfügung steht, sondern ebenso auch von den Studierenden der in Weimar beheimateten nicht unbedeutenden Hochschule für Musik genutzt wird.



Knapp **ZWEI WOCHEN SPÄTER** ging es für eine zweite Tagesfahrt nach Hessen, genauer zur St. Bonifatius-Kirche in **GIESSEN**, wo ein Instrument der Orgelbaufirma Hermann Eule, Bautzen, beste Dienste zur Verfügung stellt; dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Anordnung gelegt, damit die imposante Fensterrosette in der Mitte der Empore sichtbar blieb. Anschließend fuhren wir weiter nach **MAINZ**, um in deren St. Stephans-Kirche einen Neubau der Firma Johannes Klais, Bonn, zu besichtigen. Als schönen „Nebeneffekt“ konnten wir dort die farbenfrohen und formenreichen Kirchenfenster bestaunen, die in den 1980er Jahren vom weltberühmten Künstler Marc Chagall entworfen dort ihren Platz fanden – sehr beeindruckend!

Die dritte Station dieses Tages bot sich mit **BAMBERG** an, in deren St. Stephans-Kirche eine Orgel der Firma Mühleisen aus Leonberg steht. Der rund 300-jährige barocke Prospekt verbirgt einen kompletten Neubau mit größtenteils historischer Disposition.

Im **JANUAR 2017** begaben wir uns dann auf die längste Anfahrt: Der Dom im Lüneburgischen Ort **BARDOWICK** war uns wegen seiner vor wenigen Jahren nach barockem Vorbild neu gebauten Orgel der Firma Alexander Schuke empfohlen worden. Knapp 600 km Entfernung war diese interessante Erkundung uns wert – leider zur ungünstigen Jahreszeit, sonst hätten wir die norddeutsche Landschaft drumherum sicher noch länger genossen.

Ein geografisch viel näher gelegener Ort war dann **EINIGE TAGE SPÄTER** unser Ziel einer weiteren Orgel der Firma Joh. Klais, die den Großen Saal der Musik-Hochschule in **WÜRZBURG** er- und ausfüllt. Spannend war hier, dieses Instrument diesmal in einem vornehmlich weltlichen Kontext zu erleben, wo es doch sonst überwiegender Bestandteil in einem Kirchenraum ist.

WENIGE ZEIT SPÄTER führte uns die nächste Fahrt in die Evangelische Kirche nach **LANGENSELBOLD** bei Hanau, in deren Querkirchenbau erneut eine Orgel der Firma Waltershausen für uns erklang. Da in dem Kirchenschiff die Orgel auf der Empore im Halboval platziert ist, bot sich uns wieder einmal ein völlig anderer und neuer Klangeindruck.



EINE WEITERE REISE gab es noch nach **NECKARSULM** zu einer weiteren Klais-Organ in der Stadtpfarrkirche St. Dionysius, zu der ich aber leider nicht mitfahren konnte.

Bei diesen vielen Reisen mit dem aufgeführten Neben- und Nacheinander von renovierten und neuerbauten Orgeln, zumal noch über mehrere Wochen, ja Monate hinweg, war es mir gar nicht so einfach und schien teilweise unmöglich, mich in die verschiedenen Klänge, Spielarten, akustischen Auswirkungen im Kirchenraum usw. jeweils hineinzuhören und deren Wirkung im Hinblick auf die Gegebenheiten unserer eigenen St. Matthäus-Kirche zu überprüfen bzw. auszuwerten und „Das ist die beste Orgelbauwerkstatt!“ daraus dann auszuwählen.

Gleichzeitig wurde ich als interessierte „Normalperson“ mit musikalischer Vorerfahrung durch theoretischen und praktischen Musikunterricht und langjähriges Chorsingen von Reise zu Reise nicht nur interessierter, sondern auch immer geübter im Hören und Erleben der verschiedenen Orgeln und im Verstehen von Aufbau, Funktion und Wirkung des jeweiligen Instrumentes. Trotzdem fiel es mir nicht einfach, den insgesamt komplizierten Aufbau zu verstehen; da war es gut, in Vorbereitung auf die Entscheidungsfindung einen Überblick erhalten zu haben. So konnten wir jeweils achten auf den optischen Gesamteindruck der Orgel und die handwerkliche Verarbeitung des sichtbaren Materials, auch auf die ästhetische Wirkung des Instruments, die Gestaltung des Spieltisches sowie die Verbindungen der Trakturen, die Technik der Transmissionen und Koppeln; lernten die Anordnung der Pfeifenregister einzuschätzen sowie den Klang des Instruments jeweils aus der Nähe und aus der Ferne im Kirchraum bzw. Konzertsaal zu hören, wie die tiefen Töne aufgenommen und die hohen, schärfer klingenden Register wahrgenommen werden. Gut, dass unsere Kantorin immer die selben Musikstücke auf den unterschiedlichen Orgeln spielte und so der Vergleich zumindest ein wenig erleichtert wurde – schwierig genug blieb es ohnehin...

Es war doch noch ein recht langer Weg mit vielen Gesprächen, Nachfragen, Berechnungen, finanziellen Abwägungen und Gesamtüberlegungen, bis dann im **MÄRZ 2017** letztgültig die Firma Klais aus Bonn unsere Zustimmung erhielt und die Vertragsunterzeichnung stattfand.

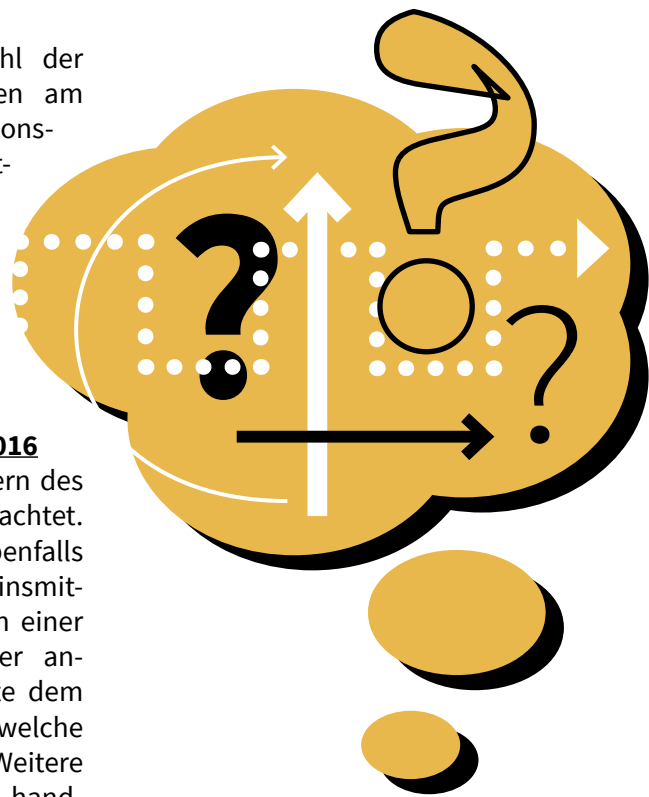
von **BURKHARD RÖSCH**

DIE AUSWAHL DER RICHTIGEN ORGELBAUFIRMA

Die Grundlagen für die Auswahl der richtigen Orgelbaufirma wurden am **26.10.2015** mit dem Dispositionsvorschlag unserer Kantorin Susanne Hartwich-Düfel und am **11.04.2016** mit der Erstellung des Leistungsverzeichnisses durch Kirchenmusikdirektor Martin Schiffel geschaffen. Sieben Orgelbaufirmen wurden zur Abgabe eines Angebots angeschrieben.

Zum Abgabestichtag lagen Angebote von sechs Orgelbaufirmen vor. Im **Juli 2016** wurden die Angebote von den Mitgliedern des Kirchenvorstands eingesehen und begutachtet. Die Entwürfe der Orgelbauer wurden ebenfalls den Orgelausschussmitgliedern, Vereinsmitgliedern und der Gemeinde im Rahmen einer Gemeindeversammlung erläutert. Unter anderem ging es darum, ob die Angebote dem Leistungsverzeichnis entsprechen und welche Materialien verwendet werden sollen. Weitere Schwerpunkte waren der Zeitrahmen, handwerkliche Arbeit, unterschiedliche Legierungen der Pfeifen, Anordnung der Pfeifen, Technik, Langlebigkeit. Zum damaligen Zeitpunkt spielte noch der Gesichtspunkt zur Prospektgestaltung – Erhalt oder Neuanlage – eine herausragende Voraussetzung. Inzwischen ist aus Denkmalschutzgründen die Entscheidung zugunsten der Prospekterhaltung gefallen.

Um eine gründliche Meinungsbildung und Entscheidungshilfe zur Auswahl „unserer“ Orgelbaufirma zu gewährleisten, wurde beschlossen, Orgelbesichtigungsfahrten für die Kirchenvorstands- und Gemeindeglieder anzubieten. Siehe dazu den Bericht über die Orgelfahrten zu den Referenzobjekten in ganz Deutschland.



DIE ENTSCHEIDUNG: Sie fiel am **08.03.2017** in der Kirchenvorstandssitzung als nichtöffentliches Verfahren. Grundlage bildeten – wie oben geschildert – die Entwürfe und Angebote der Firmen sowie die Meinungen aus den Orgel-Besichtigungsfahrten. Abstimmungssieger wurde die im Jahr 1882 gegründete und in Familienbesitz befindliche Firma Johannes Klais in Bonn. Mit Schreiben vom **10.03.2017** erteilte Pfarrer Bernd Hofmann den Auftrag zum Neubau unserer Orgel an die Orgelbaufirma Klais. Die „Kirchenaufsichtliche Genehmigung“ und der Werkvertrag mit **FIRMA JOHANNES KLAIS** schlossen sich an.

Die Finanzierung

von **KARSTEN REICHL**

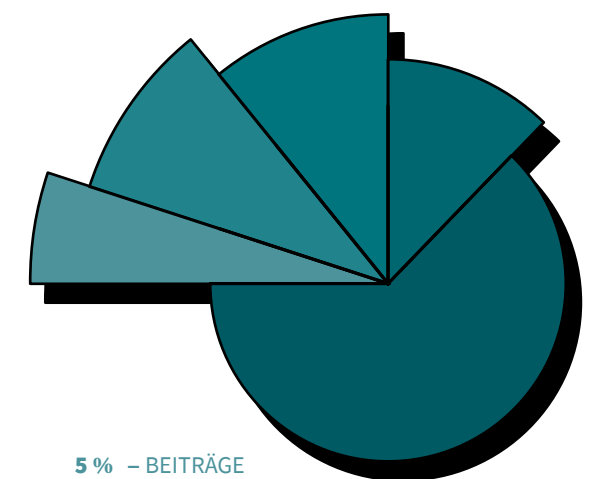
Liebe Orgelfreunde, liebe Freunde der Kirchengemeinde St. Matthäus, rund **90 Prozent der für die Finanzierung benötigten Mittel zum Neubau der Orgel in St. Matthäus sind aufgebracht. Ein mehr als großer Schritt, aber noch kein Grund sich auszuruhen. Seit 2012 hat der Orgelbauverein die Finanzierung unterstützt.**

Der Bayerischen Landesstiftung sowie dem bayerischen Landesamt für Schule gebührt ein großer Dank für den Zuspruch der Fördermittel. Die vorgenannten, bis zum heutigen Tag einzigen externen Fördermittelzusagen haben die Kirchengemeinde vor über 30 Monaten in die Lage versetzt, die Orgel zu bestellen. Alle weiteren Beiträge des Fördervereins, Spenden, Verkaufserlöse und Pfeifenpatenschaften setzen sich ausnahmslos aus dem Wirkungskreis der Kirchengemeinde St. Matthäus zusammen. Vielen Freunden, Förderern, Helfern und nicht zuletzt auch ganz vielen Gemeindegliedern, wahrscheinlich auch Ihnen ist der heutige Tag zu verdanken.

Zum erfolgreichen und ausfinanzierten Abschluss der Maßnahme werden wir noch ca. €120.000.- benötigen. Die Pandemie hat uns in den vergangenen 15 Monaten viele Möglichkeiten genommen, weiter für Unterstützung zu werben.

Wir sind deshalb zuversichtlich, mit und ab dem heutigen Tag auch in naher Zukunft die Finanzierung restlos abschließen zu können und bedanken uns bei Ihnen für die bereits geleisteten und zukünftigen Unterstützungen. **Die Herkunft der bisherigen Mittel entnehmen Sie der Grafik rechts →**

IM FRÜHJAHR 2015 lud der Orgelbauverein die Inhaber der im Gemeindegebiet ansässigen Unternehmen zu einem Ortstermin an der maroden Walcker-Orgel ein, um vom Plan des Orgelneubaus zu berichten und um Spenden zu bitten. Da die Chefin der Fa. Kempe, Frau Katharina Kempe, zur Übergabe ihrer großzügigen Spende nicht persönlich kommen konnte, schickte sie ihren Geschäftsführer und Schwiegersohn Karsten Reichl. Dieser zeigte sich sofort so interessiert und begeistert für das Projekt, dass es nur relativ geringer Anstrengung bedurfte, ihn zur Mitarbeit im Orgelvereinsvorstand zu bewegen, als dessen Schatzmeister er seitdem unschätzbare Dienste leistet. – von **SUSANNE HARTWICH-DÜFEL**



5 % – BEITRÄGE
9 % – VERKAUFSERLÖSE
11 % – FÖRDERMITTEL FREISTAAT BAYERN
12 % – PFEIFENPATENSCHAFTEN
63 % – SPENDE



Werkstattbesuch bei der Firma Klais –

Handwerkskunst mit individuellem Zuschnitt



von JOACHIM LEHMANN

Vor Jahren sah ich im Fernsehen eine Reportage über eine deutsche Orgelbau-firma in Bonn. Tief beeindruckt von den individuellen handwerklichen Spezialisierungen, die in der Dokumentation vorgestellt wurden, merkte ich mir den kurzen, prägnanten Namen: „Klais“. Trotz der begeisternden Dokumentation war ich überzeugt, dass unsere Orgel in der Matthäus Kirche die beste sei. Schon bald musste ich mich allerdings aufgrund des maroden Zustands des Instruments eines Besseren belehren lassen. Nach langen Diskussionen und gründlicher Überlegung beschloss der Kirchenvorstand eine neue Orgel auf Spendenbasis anzuschaffen. Ab diesem Zeitpunkt erinnerte ich mich wieder an den Film über die Firma Klais. So war ich sehr

froh, dass letztendlich diese Firma den Zuschlag zum Bau der neuen Orgel erhielt. Nach Erteilung des Auftrages im September 2018 mussten viele technische Gespräche mit Herrn Klais und seiner Mannschaft geführt werden, bis die ersten verwertbaren Zeichnungen bei uns auf dem Tisch lagen. Als im März 2020 der Bau der neuen Orgel in den Werkstätten in Bonn begann, konnte die Kirchengemeinde dieses ganz besondere Ereignis nicht mitfeiern. Corona verhinderte eine Busreise interessierter Gemeindemitglieder nach Bonn. Stattdessen fuhren Frau Hartwich-Düfel und ich am 13. Juni 2020 nach Bonn, um den Baufortschritt unserer Orgel zu begutachten. Durch ein großes Eisentor betraten wir den Fabrikhof der Fa. Klais, und bereits der erste Eindruck versetzte uns in eine andere Welt. Die eingeschossigen Fabrikgebäude mit den großen Fenstern aus dem vorletzten Jahrhundert sowie das Kopfsteinpflaster ließen die lange Tradition des Betriebs erahnen.

Wir werden von Herrn Klais persönlich empfangen und nach einem kurzen Gespräch nimmt uns Frau Graumann mit auf die Führung durch die Werkstätten der Firma Klais. Auf dem Weg zum Holzlagerplatz erklärt sie uns, dass der Beruf des Orgelbauers mit seiner 4-jährigen Lehrzeit vielfältige Betätigungsfelder in sich vereinigt, wie z. B. Holzverarbeitung, Feinmechanik,

Maschinenbau, Elektro- und Elektroniktechnik, aber auch Lederverarbeitung sowie künstlerische und gestalterische Arbeiten. Dazu sollte der Orgelbauer auch noch das Instrument beherrschen können.

Am Holzlagerplatz angekommen sehen wir viele Stapel mit Holzbrettern unterschiedlicher Holzarten. Alles Holz lagert hier mehr als 10 Jahre, es muss langsam

trocknen, es muss „ruhen“, damit es später in der Orgel nicht mehr zu Spannungen oder Verwerfungen kommt. Hier lagert Kapital auf Jahrzehnte!

Wir betreten den Holzzuschnitt, und zum ersten Mal sehen wir auf einem langen Holzbrett den Namen unserer Kirche: *St. Matthäus Erlangen*. Aus einem großen Eichenbrett, noch roh vom Sägegatter, werden hier nach dem Zuschnitt Leisten und Kanthölzer entstehen. Man erklärt uns, dass es Spessarteiche sei, über 180 Jahre alt und vor ca. 15 Jahren gefällt. Weiter geht es in den Maschinenraum, hier werden die zugeschnittenen Hölzer weiterverarbeitet. Zu einigen älteren Holzbearbeitungsmaschinen gesellen sich auch hochmoderne Maschinen.

Auch hier hat der Fortschritt Einzug gehalten, die erforderliche Genauigkeit lässt sich besser auf CNC-gesteuerten Maschinen herstellen. Trotz modernster Maschinen obliegen Zusammenbau und Abstimmung allein dem Orgelbauer.



Wir betreten den Holzmontageraum, hier werden die zugerichteten Holzstücke von den Orgelbauern anhand von Zeichnungen zusammengesetzt. Apropos Zeichnungen, die ganze Orgel wurde schon Monate vorher gezeichnet, nicht am Reißbrett, sondern modelliert von Konstrukteuren auf dem Bildschirm mit einem CAD-Programm in 3D. Damit kann jede Abteilung in der Orgelmanufaktur unabhängig voneinander an einer Orgel arbeiten. Auf einem Montagetisch, an dem ein Orgelbauer gerade Abstimmarbeiten vornimmt, liegen Windladen. Die Zungen in den Windladen müssen absolut sauber laufen, hier ist das ganze Können des Mitarbeiters verlangt. Auf den Windladen steht „St. Matthäus“, wir freuen uns, wieder ein Teil zu unserer Orgel zu sehen. Mich beeindruckt dieser Montageraum, stehen hier doch viele verschiedene Gewerke, hoch präzise gefertigt und zusammengebaut, manche bereits mit Oberflächenfinish versehen. Die Windladen, teilweise aus Konstruktionsholz, die Holzpfeifen zum Teil aus Fichte, das Ständerwerk aus massiver Eiche, alles absolut perfekt gebaut. Ein Luftbalg, teilweise mit Leder überzogen. Neben Holz kommen hier weitere Materialien zum Einsatz, wie z. B. Leder, Filz und Kunststoffe und verschiedene Kleber. Für alle Materialien gilt, dass sie von höchster Qualität sein müssen, denn die Orgel soll über Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, ihre Funktion bei entsprechender Belastung erhalten können.

Hier zeigt sich das wahre Können der Orgelbauer: die Beherrschung eines alten Handwerks. In jedem Orgelbauer steckt ein Schreiner, Maschinenbauer, Physiker, Chemiker und Künstler, der mit seiner Arbeit der Kunst dient. Wir sind tief beeindruckt.



Nun führt uns der Weg in die Restaurierungsabteilung. Hier stehen viele alte Orgelprospekte, die teilweise schon einige Jahrhunderte auf dem Buckel haben. Mit einer gewissen Ehrfurcht stehen wir davor. Fachmännisch, mit sehr viel Liebe, sind die alten Prospekte aufgearbeitet worden oder sind noch in Arbeit. Beim Anblick der restaurierten Teile lässt sich erahnen, mit welchem Können und Geduld der Restaurator zu Gange sein muss, um die alte Substanz zu erhalten und diese mit den neuen Materialien zu verbinden, damit im Nachhinein keine Ausbesserung an der Substanz feststellbar ist. Hier, in dieser Abteilung, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.

Einige Gänge weiter kommen wir in die Spieltischmontage. Hier ist alles klein und filigran. Jetzt sieht man zum ersten Mal, was an eine Orgel erinnert: Tasten und die Registerzüge. Spieltische von verschiedenen Orgeln werden hier montiert, absolute Präzisionsarbeit, neue Spieltische, teilweise mit eingebauter Elektronik, daneben ein alter Spieltisch: Er könnte uns erzählen von vielen Jahrzehnten in seiner Kirche und all den Organisten, die auf ihm gespielt haben.

Bald danach stehen wir in einem großen Saal: überall stehen Orgelpfeifen in verschiedenen Größen. Sie glänzen in der durch die Fenster einfallenden Sonne.



Immer ein Register in einem Gestell. An der Stirnseite Zettel mit dem Namen der Besteller: „St. Matthäus Erlangen“. Frau Hartwich-Düfel merkt man die Freude über die neuen Orgelpfeifen sichtlich an. Hier werden die einzelnen Register zusammengestellt, fein säuberlich stehen sie der Größe nach geordnet in Gestellen. Es sind nicht nur Metallpfeifen, auch viele verschiedene Holzpfeifen liegen hier, gebaut in der Schreinerei aus Fichtenholz oder Elsbeere. Oben in der quadratischen Pfeife steckt ein Deckel, der mit Leder abgedichtet wird. Alles Handarbeit, mit Maschinen wäre eine solche Pfeife nicht herstellbar.

Die Pfeifenwerkstatt haben wir als das Herzstück der Firma Klais erachtet. Im Schnelldurchgang sehen wir, wie eine Metallpfeife entsteht. Die meisten Pfeifen werden aus einer Zinn-Blei-Legierung hergestellt. Das Mischungsverhältnis ist allerdings ein gut gehütetes Betriebsgeheimnis jeder Orgelbaufirma. Bei 350°C werden die Zinn- und Bleibarren in einem großen Kessel zum Schmelzen gebracht. Dann wird das geschmolzene Metall in den Gießschlitten gegossen, der daraufhin über eine Gießbank geschoben wird. Dabei tritt aus dem hinteren Schlitz des Schlittens die flüssige Legierung aus und verteilt sich gleichmäßig über die Fläche.

Nach dem Erkalten wird die fertige Metallplatte auf eine große, speziell für das Abdrehen des Bleiblechs entwickelte Drehbank aufgezogen und auf die entsprechend gewünschte Stärke abgedreht. Dann kann sie für die herzustellenden Pfeifen zugeschnitten werden. Ein Pfeifenbauer übernimmt das Blech und beginnt mit dem Ausschneiden der Kontur der zu fertigenden Pfeife. Viele Arbeitsschritte in reiner Handarbeit sind notwendig, um eine Pfeife herzustellen.

Wir haben erfahren, dass die Orgel ein einzigartiges Instrument ist. Ca. 98 % handwerkliche Leistung steckt in einer Orgel. Einzigartig ist die Klangkonzeptionierung, die speziell auf die einzelne Orgel abgestimmt ist. In ihrer Individualität gleicht keine Orgel der anderen, jede ist ein Unikat. Tief beeindruckt, von dem, was wir bei der Firma Klais gesehen haben, treten wir wieder unsere Heimreise an. Wir sind überzeugt, dass wir mit Fa. Klais den richtigen Partner herausgesucht haben. Ja, die Orgel ist ein einzigartiges Instrument, ein wahres Wunderwerk Gottes. So mag es auch Johann Gottfried Herder erlebt haben, wenn er sagt:

**„Orgeln sind Wunderbaue,
Tempel, von Gottes Hand beseelt,
Nachklänge des Schöpfungsliedes.“**



Benefizkonzerte und Veranstaltungen zugunsten der neuen Orgel

von **SUSANNE HARTWICH-DÜFEL**

S EIT MEINEM AMTSANTRITT im Januar 2015 gab es eine große Zahl musikalischer Benefizveranstaltungen zugunsten des Orgelneubaus. Unzählige Künstlerinnen und Künstler haben sich daran betei-

ligt und nicht nur dazu beigetragen, dass sich durch ihren Honorarverzicht der Kontostand auf dem Orgelkonto erhöht hat, sondern auch, dass das Orgelbauprojekt in der Stadt und weit darüber hinaus bekannt wurde.

Eine feste Einrichtung war in den vergangenen Jahren die Reihe der Sommerkonzerte zugunsten der Orgel, in denen einige Künstler regelmäßig auftraten, z. B. das Flötenduo *Marcos Fregnani* und *Carmen Fuentes* oder das Gitarrenduo *Kerstin Stierstorfer* und *Yasmin Kösters*. Dazu kamen unterschiedlichste Konzerte, sei es mit dem 2020 leider verstorbenen Gitarristen *Oswaldo Parisi*, mit dem erst 11 Jahre alten Marimbaphon-Virtuosen *Alexander Darscht* und der Schlagzeugklasse seines Lehrers *Pauls Andersons*, mit größeren Ensembles wie dem *Frankenchor* oder dem *Kammerorchester des CEG* (Leitung: *Gabriele Bergmann*). Sängerinnen wie *Cornelia Götz*, *Katrin Küßwetter* und, mit einem Cross-over-Programm, *Joan Croker*, wirkten bei den Sommerkonzerten ebenso mit wie der Geiger *Sören Uhde*, der Trompeter *Werner Schmidbauer* u. a..

Als Bereicherung gab es musikalische Lesungen mit *Stefan Rieger* und *J. Dermota*.

Auch die Erlanger Schulen, genannt seien hier das CEG und das Gymnasium *Fridericianum*, unterstützten das Projekt mit Benefizkonzerten.

Ein weiterer fester Programmpunkt war die jährliche Serenade des Posaunenchores. Auch hier kamen die kompletten Einnahmen dieser beliebten Gartenveranstaltung dem Orgelbau zugute, ebenso wie die Einnahmen der sonstigen Posaunenchor-Auftritte z.B. beim jährlichen Adventsliedersingen.

Außerhalb dieser fest etablierten Veranstaltungen gab es eine große Anzahl weiterer Benefizkonzerte, von denen hier einige genannt seien:

Viele Musiker(innen) aus der Region, wie das *Flötenquartett JADE*, das *Fürther Kammerorchester „Ensemble Klanglust“* (Leitung *Bernd Müller*), das *Erlanger Kammerorchester* (Leitung *Mathias Bock*), bekannte Erlanger wie *Jörg und Reingard Krä-*

mer oder der *Nürnberger Trompeter Christoph Braun* sowie *Solisten der Bamberger Symphoniker* beteiligten sich. Des weiteren gab es Konzerte mit größerem Einzugsgebiet. Dazu gehören z. B. das *Deutsche Ärzteorchester* und der *Ärztechor*, das *Bayerische Landeszupforchester*, aber auch der aus Südafrika kommende Kunstpfeifer *Hans Martin Werner*.

Auch international gefeierte Stars konnten wir für unser Projekt gewinnen, so z. B. das weltberühmte *Apollon-Musagete-Quartett*, den Star-Tenor *Tilman Lichdi* mit seinem Gitarristen *Klaus Jäckle*, den gefeierten Cellisten *Wen Sinn Yang* gemeinsam mit der Grande Dame der Orgel und des Cembalos *Hedwig Bilgram*, und nicht zuletzt den *Thomanerchor Leipzig*.

Eine besondere Rolle kam den Veranstaltungen zu, bei denen es nicht allein um das Hören von Musik ging. Dazu gehören der Bläser-Workshop mit Konzert des bekannten Ensembles *Harmonic Brass*, der musikalische Sonntagskaffee mit *Bachs Kaffeekantate*, das Jodelseminar mit Jodelkaiser *Joseph Ecker* oder das Luther-Essen, ein Fünf-Gänge-Menue nach Rezepten der Lutherzeit, gekocht von *Christian Düfel*, mit Texten und Musik der Lutherzeit.

Einen besonderen Höhepunkt bot die in zwei Jahren stattfindende „Lange Nacht der Chormusik“ mit mehreren hundert Mitwirkenden aus vielen Chören, darunter neben der gastgebenden *Kantorei St. Matthäus* die *Neustädter Kantorei*, die *Kantorei Langenzenn*, der *Vocanta-Chor*, die *Mädchenchöre des CEG*, die *Femmes vocales Bayreuth* und das *Ensemble „Cantuccini“*. Durch die unterschiedlichen Beiträge der Chöre, aber auch durch das große durch die Kantorei organisierte Buffet und das selbst gebrauchte Bier von *Herrn Lehmann* wurden diese Veranstaltungen zu Musikfesten, die lange in Erinnerung bleiben.



Bewirtung & Kommunikation

von JUTTA SPITZ

Einmal O-Saft, zweimal Sekt und drei von diesen Teilchen. Was ist da drin?

Das ist Hefeteig, gefüllt mit Fetakäse und Paprika, mit Würstchen oder mit Olive und Mandel.

Eins von jedem, bitte.

Gerne. Macht zusammen zehn Euro, bitte.

Zwei O-Saft, zwei Sekt!

So oder so ähnlich läuft es bei der Bewirtung in der Konzertpause. Eine kleine Schlange hat sich in der Brauthalle vor dem langen Tisch gebildet, auf dem Gläser für Sekt, Wein, Wasser und Saft aufgebaut sind und Platten mit frisch gebackenen Mini-Brötchen. Ein eingespieltes Team nimmt Bestellungen und Geld entgegen, schenkt die Getränke aus und gibt Gebäck und einen guten Wunsch für den Abend an die Konzertbesucherinnen und -besucher aus, die geduldig warten, bis sie an der Reihe sind.

Ein Team aus jungen und älteren Gemeindegliedern und Orgelfreunden hat es sich zum Ziel gesetzt, in den Pausen der Konzerte in der St. Matthäuskirche die Gäste zu bewirten und damit für eine freundliche Atmosphäre zu sorgen. Die Idee kam vom Ehepaar Hofmann, die unabhängig vom Orgelprojekt damit begonnen hatten, bei Veranstaltungen Getränke auszuschenken, um etwas Geld aus dem Verkauf zu Erlösen.

Später wurde daraus das „Bewirtungsteam“ des Orgelbaufördervereins. Jutta Spitz führte es mit den Eheleuten Eggert, Heinrich und Stierstorfer und Frau Siebert und erhielt immer wieder Unterstützung von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Mitgliedern der Musikensembles der Kirchengemeinde. Mesnerin Anja Barth-Hau fungierte als „Heinzelmännchen“ im Hintergrund und manchmal war der ganze Abwasch über Nacht erledigt... Im Laufe der Zeit wurden neue Tischdecken mit dem Label www.frischer-wind.de sowie neue Gläser angeschafft, um dem Ganzen eine gewisse Professionalität zu verleihen.

Jutta Spitz nannte das Team „Bewirtung und Kommunikation“, weil im Vordergrund stand, mit den Leuten, die sich am Bewirtungstisch anstellten, ins Gespräch zu kommen, Interesse für den Orgelbau im Allgemeinen und die Pfeifenpatenschaften im Besonderen zu erwecken. Das gelang gut und es stellte sich ein gewisses Stammpublikum ein – dass durch den Verkaufserlös die eine oder andere Pfeife finanziert wurde, war ein angenehmer Nebeneffekt.

Die Corona-Pandemie hat nicht nur die Konzerte und den Kunstgenuss, sondern auch das gesellige Beisammensein schmerzhaft ausgebremst. Wir hoffen sehr, nach Einweihung unserer Orgel in der dann wieder zugänglichen großen Kirche nicht nur gemeinsam wunderbare Musik erleben zu können, sondern in den Pausen auch Gedankenaustausch bei Getränken und Gebäck.

Leckeres, Schönes und Nützliches: Benefizverkauf für die Orgel

von JUTTA SPITZ

Wie finanziert man eine Orgel? Als die Idee Gestalt annahm, für die St. Matthäuskirche den Bau einer neuen großen Pfeifenorgel anzustreben, war das die zentrale Frage, und die Antwort konnte nur heißen: durch viele kleine Beiträge, damit auch viele Menschen am Orgelprojekt beteiligt werden und das Projekt zu ihrer Sache machen.

Neben Benefizkonzerten mit Bewirtung stand der Benefizverkauf: Leckeres, Schönes und Nützliches zu Gunsten des Orgelneubaus. Eine wichtige Säule des Verkaufs bildeten zunächst die gedruckten Orgelpostkarten, in großen Stückzahlen von Vettters geordert mit Wendt-und-Kühn-Engelchen, Blumen oder Jahreslosungen, die ganzjährig angeboten und über Irmgard Emilius versandt wurden. Für jeden Anlass gibt es das richtige Motiv – sie gehören zu meinem Standardrepertoire an Grußkarten.

Cornelia Beilein war die erste, die im Sommer Konfitüren anbot und in der Vorweih-



nachtszeit unzählige Eisenlebkuchen und Christstollen backte. Vor allem ihre Stollen wurden die Klassiker. Ihr Haus verwandelte sich in eine Stollenbackstube und als in der heißen Phase der Herd streikte, baute kurzerhand am Wochenende ein kundiger Orgelfreund einen neuen ein. Die Arbeit durfte nicht stocken!

Cornelia Beilein fand Nachahmerinnen, die Konfitüre und Gelee anboten, Bio-Orgelwein wurde von Pfarrer Hofmann aus Wiesenbronn herbeigeschafft und Joachim Lehmann stellte Obstbrand und Konfitüre aus eigener Produktion zum Benefizverkauf zur Verfügung.

In den Jahren 2014 und 2015 übernahm ein Team aus dem Förderverein für einen Tag den Ehrenamtsstand auf dem Erlanger Schlossplatz, um das Orgelprojekt und unsere Waren einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Es war eine interessante Erfahrung, aber auch sehr kalt und in den Folgejahren konzentrierten sich unsere Aktionen auf die eigene Gemeinde.

Besonders an den Adventssonntagen füllten sich die Stände in der Brauthalle mit wunderbaren zarten Engeln aus Papier und aus Stoff von Puppenmacherin Inge Heinrich, mit Hunderten von kleinen Faltsternen von Almut Hirschnitz, mit Taschen und Mäppchen vom Amy Schol, mit warmen Socken aller Größen u. a. von Barbara Prietz und den „Wollmäusen“, mit Lavendelsäckchen, Schlüsseltäschchen und Orgelmäusen von Jutta Spitz. Sie ließ dafür extra www.frischer-wind.de als Stofflabel sticken.

Weiter gab es eigenhändig gemalte Aquarelle von Frau Dr. Hartwich, Deko-Weihnachtsbäume aus Holz, dekorative Back- und Risottomischungen von Familie Duske, getrocknete Apfelringe, Springerle und Quittenbrot von Kantoreimitgliedern, geschliffene Steine als Handschmeichler poliert von Kantorin Susanne Hartwich-Düfel. Letztere spielte mit befreundeten Künstlern CDs wie die „Himmlische Musik“ ein, die gerne gekauft wurden. Briefumschläge aus hochwertigem Papier, gefaltet von Anne Hujer, und duftende „Seifensöckchen“ von Kerstin Stierstorfer rundeten das Sortiment ab.

In der Corona-Zeit boten wir neben dem Kuchenportal, über das selbst gebackene Kuchen und Torten bei Susanne Hartwich-Düfel gekauft werden konnten, schicke Stoffmasken in zwei Varianten an: individuell bemalt von Kantorin Susanne Hartwich-Düfel oder mit Notendruck und Stofflabel von Jutta Spitz.

Dass die originellen und angenehmen Masken mit Werbebotschaft durch die FFP2-Masken völlig verdrängt wurden, habe ich bedauert. Keinesfalls bedauert habe ich hingegen die Arbeit, die in das eine oder andere Näh- oder Kochprojekt gesteckt wurde, denn **durch den Verkauf der Artikel ergaben sich oft nette Kontakte, die Orgel war im Gespräch und man spürte uns die Vorfreude auf das Instrument und die Freude über das gemeinsame Tun ab.**


**Die gute
Laune der
Orgelmäuse
wirkte
ansteckend.**



Der Abbau der alten und der Aufbau der neuen Orgel –

ein Filmprojekt der Konfirmand(inn)en

von **SUSANNE HARTWICH-DÜFEL**

SCHON FRÜH ENTSTAND DIE IDEE, den Abbau der alten und den Aufbau der neuen Orgel filmisch zu dokumentieren. Die neue Orgel sollte von der Firma Klais im Februar 2021 angeliefert werden. Wegen der notwendigen Restaurierungsarbeiten am denkmalgeschützten Prospekt musste der Abbau der alten Walcker-Orgel schon ein halbes Jahr vorher, im Sommer 2020 erfolgen.

Zunächst hatte man an ein (semi)professionelles Filmteam gedacht, aber dann bot sich mit der Konfirmand(inn)engruppe, die 2020 den Präparandenunterricht bei Tobias Schneider besuchte, eine glückliche Kooperation. Denn den bereits im Videofilmen erfahrenen Jugendlichen Michael Stierstorfer und Konstantin Wierny gelang es, ihre Gruppe mit ihrer Begeisterung anzustecken, und so entstand in kurzer Zeit ein sehr ambitioniertes Filmteam.

Schon in den Monaten vor dem Abbau nahmen die jungen Leute im 2-3-Wochen-Abstand Abschiedsvideos mit letzten Stücken von der alten Orgel auf, die auf Youtube gestellt wurden. Auch beim feierlichen Orgelabschied im Juli waren sie vor Ort und interviewten die mitwirkenden Organisten und anwesende Prominente.

Durch die Corona-Pandemie und die Lockdownbedingten Schulschließungen hatten die Schüler(innen) unverhofft die Möglichkeit, zu jeder Tageszeit in der Kirche anwesend zu sein. Sie erstellten einen ausgeklügelten Dienstplan, so dass in den entscheidenden Wochen immer 2-3 Mitglieder des Filmteams vor Ort waren. **Sie saßen in den Bänken, auf der Empore, auf der Kanzel oder in der Orgel, und filmten, wie der Prospekt von Mitarbeitern der Fa. Klais, die übrige Orgel von den polnischen Orgelbauern, die die alte Orgel**



FILMPREMIERE am 22.9.2021 // 19 Uhr
Details folgen auf www.matthaeus-erlangen.de

übernahmen, zerlegt und in LKWs verladen wurden. Dabei nahmen sie regelmäßig Interviews mit den Orgelbauern und anderen wichtigen Personen, und entwickelten dabei eine Professionalität, wie sie bei 13- bis 14-Jährigen selten zu finden ist.

Die Pause zwischen Ab- und Aufbau nutzten sie, um aus den zahllosen Video-Abschnitten einen wunderbaren, mit Musik unterlegten Dokumentarfilm zu schneiden, der auch an einem Jugend-Film-Wettbewerb teilnahm.

Am 8. März 2021 ging es dann für das Filmteam wieder weiter. Es war eine logistische Leistung für das Team, in der Zeit des Wechselunterrichtes immer dann, wenn Entscheidendes beim Orgelaufbau passierte, rechtzeitig vor Ort zu sein und z.B. den Aufbau des Gerüsts oder den Einbau der großen Pfeifen filmisch festzuhalten. Dabei arbeiteten die Konfirmand(inn)en eng mit den Orgelbauern, die sie auch immer wieder für Interviews gewinnen konnten.

Mit der Konfirmation im Juli endet nun das regelmäßige Treffen im Konfirmandenunterricht, aber die gemeinsame Arbeit im Filmteam ist noch lange nicht zu Ende; denn auch der Film über den Orgelaufbau muss aufwendig zusammengesetzt und geschnitten werden, bevor in einer Präsentation im September beide Filme der Öffentlichkeit präsentiert werden können.

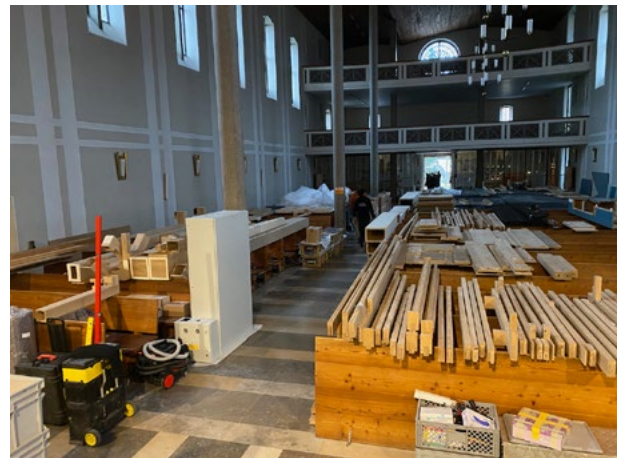
Wahrscheinlich gibt es nirgends sonst eine Gruppe von so jungen Menschen, die sich derart gut mit dem Bau einer Orgel auskennt, und es ist bewundernswert, mit welchem Einsatz, welcher Begeisterung, welcher Ausdauer und welcher wachsender Professionalität diese jungen Leute dieses Projekt durchgezogen haben!

Herzlichen Dank!

Vom ersten Bauteil ...



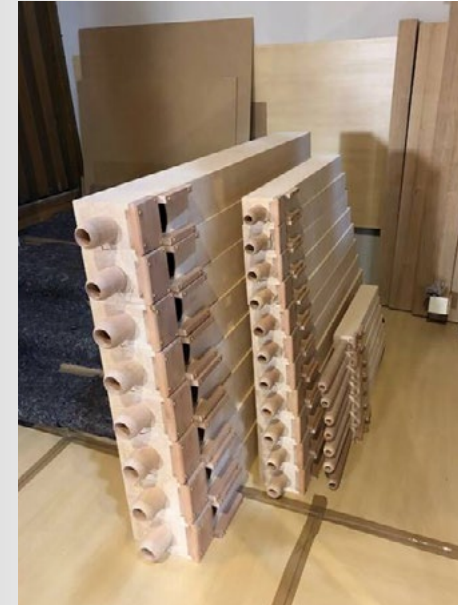
Mit einem tonnenschweren Gabelstapler wird der ca. 250 kg schwere Spieltisch aus dem Lastwagen in die Kirche gehoben.



Das Gehäuse der neuen Orgel ist aus massiver französischer Spessart-Eiche geschreinert.



Immer sorgte Herr Lehmann mit einem Mittagessen für das Aufbauteam für die Erhaltung der Kräfte.



Die großen 16'-Pfeifen mit einer Länge von über 5 m und einem Gewicht von ca. 50 kg werden einzeln in die Kirche getragen.



Nach der Fertigstellung wird die Orgel vom amtlichen Sachverständigen genau geprüft und ordnungsgemäß abgenommen.

... zur Orgelabnahme.

Wir feiern die neue Orgel

und freuen uns als Nächstes auf ...

18.07.2021, 12 Uhr und 16 Uhr

Einweihungskonzert

DER NEUEN KLAIS-ORGEL

Nicolaus Bruhns (1665-1697)

Präludium e-moll

Johann Pachelbel (1653-1706)

Ciacona f-moll

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Toccata, Adagio und Fuge C-dur BWV 564

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sonate D-dur op.65,5

Andante – Andante con moto – Allegro maestoso

Franz Liszt (1811-1886)

Präludium und Fuge über das Thema B-A-C-H

(komponiert zur Einweihung der Merseburger Domorgel 1855)

Susanne Hartwich-Düfel, Orgel

18. bis 25. September 2021

Orgel-Festwoche

Samstag, 18.9., 20 Uhr

Farbklänge-Klangfarben –

Ausstellungseröffnung *Karl Stierstorfer*,
Orgelimprovisation

Bilder der Ausstellung können zugunsten
der Orgel erworben werden.

Sonntag, 19.9. 11 Uhr

„Cäcilie, die Orgelmaus“

Orgel-Gesprächskonzert für Kinder und Erwachsene
Rebekka und Johanna Kornagel, Sprecherinnen,
Susanne Hartwich-Düfel, Orgel

Sonntag, 19.9., 17 Uhr

Orgelkonzert

des amtlichen Orgelsachverständigen KMD *Martin Schiffel*
Werke von Pachelbel, Bach, Liszt

Dienstag, 21.9. ab 18 Uhr

Führungen

Hinter der Fassade – Einblicke ins Innere der Orgel

Mittwoch, 22.9. 19 Uhr

Filmpräsentation

Filme über den Abbau der alten und den Aufbau
der neuen Orgel
Konfirmand(inn)en des Jahrgangs 2021

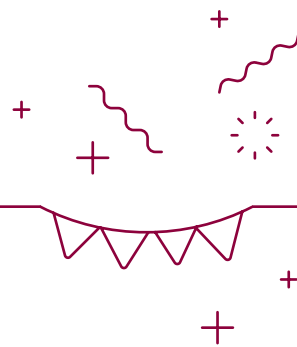
Freitag, 24.9., 21 Uhr

Poesie und Orgelmusik

Samstag, 25.9., 20 Uhr

Konzert für Orgel und Orchester

Orgelkonzerte von G. F. Händel, C. Ph. E. Bach, J. Haydn
Mitglieder der Bamberger Symphoniker,
Susanne Hartwich-Düfel, Orgel





Bis zur Einweihung konnte die Finanzierung der Orgel noch nicht abgeschlossen werden. Deshalb freuen wir uns, wenn Sie uns weiter mit einer Spende unterstützen oder eine Pfeifenpatenschaft übernehmen.

Die Bankverbindung des Orgelbaufördervereins lautet:
IBAN: DE22 7635 0000 0060 0441 54,
BIC:BYLADEM1ERH, Sparkasse Erlangen

Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Herzlichen Dank!



Abbildungsnachweis

Titel	Christian Düfel
S. 4, 5	Hans von Draminski
S. 7 ff.	Porträts: privat
S. 15	Hans von Draminski
S. 16	Christian Düfel
S. 19	Porträt Philipp Klais: Lukasz Rajchert; restl. Porträts: privat
S. 21	Christian Düfel
S. 22	Von Janericloebe – Eigenes Werk, CC BY 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Erlangen_St_Matth%C3%A4us_001.JPG , aufgerufen am 30.06.2021
S. 23, 24	Joachim Lehmann
S. 25	Christian Düfel
S. 26, 27	Porträt: privat; Gruppenfotos: Michael Vetter
S. 27	Orgelneubau-Plakat: Christian Düfel
S. 28	privat
S. 29	privat
S. 30	Porträts: privat
S. 31 f.	Joachim Lehmann
S. 34	Porträt: privat
S. 36 ff.	Joachim Lehmann; Porträt: privat
S. 40	Susanne Marcos, Carmen Mai
S. 42	privat
S. 43	privat
S. 44	privat
S. 45	Tobias Schneider
S. 46, 47	Gruppenbild links unten & Abb. Holzpfeifen rechts oben: Joachim Lehmann; restliche Bilder: Christian Düfel

St. Matthäus feiert das Orgeljahr 2021

Pünktlich zum Jahr der Orgel und der Fertigstellung der neuen Klais-Orgel erscheint das liebenswerte Bilderbuch „Cäcilie“ von Dorothea und Anne Blösch, herausgegeben von der Gemeinde St. Matthäus, Erlangen.

**Gleich ein Exemplar
vorbestellen unter**

**KONTAKT XXX
Mailadresse XXX**

Kosten: xx,xx €



**Die neue Orgel der
St. Matthäuskirche Erlangen**

Festschrift zur Einweihung der Klais-Orgel
am 18. Juli 2021

Herausgegeben von: Gemeinde St. Matthäus, Erlangen
Redaktion: Susanne Hartwich-Düfel
Grafik, Satz & Layout: Thea von Rüden

www.frischer-wind.de
www.matthaeus-erlangen.de

